

## **Bedarfsorientiertes Arbeiten in der Offenen Jugendarbeit**

**Eine Untersuchung von  
Theorie und Praxis zum  
bedarfsorientierten Auftrag  
der Offenen Jugendarbeit  
Zürich**

**Bachelorarbeit  
August 2019  
David Meury**

**Hochschule Luzern  
Soziale Arbeit  
Soziokulturelle Animation**

**Bachelor-Arbeit**  
**Ausbildungsgang Soziokultur**  
**Kurs VZ 2015-2016 & TZ 2016-2019**

**David Meury**

**Bedarfsorientiertes Arbeiten in der Offenen Jugendarbeit**

**Eine Untersuchung von Theorie und Praxis zum bedarfsorientierten Auftrag der  
Offenen Jugendarbeit Zürich**

Diese Bachelor-Arbeit wurde im August 2019 eingereicht zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für **Soziokulturelle Animation**.

---

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

---

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

---

Reg. Nr.:

---

## **Vorwort der Schulleitung**

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Soziokulturell-animatorisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im August 2019

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit  
Leitung Bachelor

**Nichts ist so beständig wie der Wandel.**

(Heraklit von Ephesus 530 – 480 v. Ch.)

## Abstract

---

Offensichtlich hat die Offene Jugendarbeit (OJA) den Auftrag bedarfsorientiert zu arbeiten. Unklar hingegen ist, wie sie dabei beim Eruiieren von Bedürfnissen und beim Bestimmen von Bedarf vorgeht. Dies liegt daran, dass die OJA in der deutschsprachigen Schweiz bislang wenig erforscht und weit davon entfernt ist, systematisch reflektiert und empirisch untersucht zu sein. Diese Forschungsarbeit will dazu beitragen die Wissenslücken zu schliessen. Dafür gliedert sie sich in einen Theorie-, einen Empirie- und einen Syntheseteil. Der Theorieteil beschreibt, was der bedarfsorientierte Auftrag der OJA theoretisch beinhaltet. Dafür wurde eine Literaturrecherche gemacht, welche die theoretische Auseinandersetzung mit den Grundlagen der OJA, der Partizipation, der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung ergab. Der Empirieteil zeigt auf, wie der bedarfsorientierte Auftrag von Stellenleitungen (SL) der OJA Zürich (ZH) wahrgenommen und umgesetzt wird. Dafür wurde mit der qualitativen Erhebungsmethode leitfadengestützter Expert\_inneninterview gearbeitet und vier SL unterschiedlicher Einrichtungen der OJA ZH interviewt. Die Interviews wurden anhand der inhaltlich strukturierenden, qualitativen Inhaltsanalyse aufbereitet und die Ergebnisse ausgewertet. Der Vergleich und die Diskussion des Theorie- und Praxiswissens generiert im Teil der Synthese Schlussfolgerungen, die zur Reflexion und Weiterentwicklung der OJA dienen können. Statt systematische in der Theorie abgestützte Bedarfserhebungen und -analysen einzusetzen, scheint die OJA eine eigene praxisrelevante Strategie entwickelt zu haben, in der die Beziehungsarbeit, Partizipation und Projektarbeit zentral sind.

## Dank

---

Als erstes danke ich Bernard Wandeler, für die Inspiration bei der Themenwahl für diese Bachelorarbeit und allen Dozierenden der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, die mich während der Realisierung durch ihre Fachexpertise und Beratung unterstützten.

Grosser Dank gebührt der Offenen Jugendarbeit Zürich, welche ihre Türen öffnete für mein Forschungsvorhaben und den Interviewpartner\_innen für die interessanten Gespräche.

Herzlichen Dank allen Freund\_innen, die mich fachlich und persönlich unterstützten: Jasmina Amadoun fürs Mitdenken, die Hilfe beim Transkribieren und das Gegenlesen, Irina Rossi fürs kritische Lesen und die wertvollen Ratschläge, Joel Pregger für den mentalen Support und das Klären von Detailfragen, Simone Kuster fürs Korrekturlesen und den unentbehrlichen Beistand im finalen Schreibprozess. Meinen Freunden Janosch Stöcklin, Brendan Gerber, Zoran Jancic und Elias Schnyder sowie der WG K9 danke ich für die Motivation und für erfrischende Zeiten zwischendurch, die das Schreiben förderten.

Von ganzem Herzen danke ich meinen Eltern Mariann und Josef Meury für die unermessliche mentale Unterstützung, den erbaulichen Austausch und die anspruchsvollen Worte.

Tief verbunden und dankbar bin ich meiner Freundin Derya Cukadar, die mich in diesem reichhaltigen Jahr begleitete, unablässig ermutigte und enorm bestärkte. Tausend Dank für die herausragende Titelblattgestaltung, die vielen Spaziergänge und inspirierenden Gespräche.

# Inhaltsverzeichnis

---

|   |     |
|---|-----|
| Abstract .....  | I   |
| Dank .....  | II  |
| Inhaltsverzeichnis .....  | III |
| Tabellen- und Abbildungsverzeichnis .....                                       | V   |
| 1 Einleitung .....  | 1   |
| 1.1 Ausgangslage .....  | 1   |
| 1.2 Motivation .....  | 1   |
| 1.3 Fragestellungen .....   | 2   |
| 1.4 Ziel der Arbeit .....   | 2   |
| 1.5 Abgrenzung .....  | 3   |
| 1.6 Berufsrelevanz .....  | 3   |
| 1.7 Adressat_innen .....  | 4   |
| 1.8 Gendergerechte Sprache .....  | 4   |
| 1.9 Aufbau .....  | 4   |
| 2 Theoretische Grundlagen .....   | 4   |
| 2.1 Offene Jugendarbeit als Tätigkeitsfeld der Soziokulturellen Animation ..... | 5   |
| 3 Bedarfsorientierung .....   | 7   |
| 3.1 Bedarf und Bedürfnis .....  | 7   |
| 3.2 Bedarfsorientierung im Kontext städtisch finanzierter Soziokultur .....     | 9   |
| 3.3 Bedarfsorientierung in den Konzepten der Offenen Jugendarbeit .....         | 10  |
| 4 Ausgewählte Theorien zu Bedarfsorientierung .....                             | 14  |
| 4.1 Partizipation .....   | 14  |
| 4.2 Lebensweltorientierung .....  | 16  |
| 4.3 Sozialraumorientierung .....  | 18  |
| 4.4 Beantwortung Theoriefrage .....   | 23  |
| 5 Forschung .....   | 26  |
| 5.1 Forschungsfrage .....   | 26  |
| 5.2 Forschungsfeld Offene Jugendarbeit Zürich .....                             | 26  |

|   |    |
|---|----|
| 5.3 Forschungsmethode .....                                   | 27 |
| 5.4 Sampling .....  | 28 |
| 5.5 Datenerhebung .....                                       | 29 |
| 5.6 Datenaufbereitung.....                                    | 29 |
| 5.7 Datenauswertung .....                                     | 30 |
| 5.8 Darstellung der Forschungsergebnisse.....                 | 31 |
| 5.9 Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfrage..... | 45 |
| 6 Diskussion und Schlussfolgerungen.....                      | 47 |
| 6.1 Vergleich von Theorie und Praxis.....                     | 47 |
| 6.2 Beantwortung der Fragestellung Handlungsebene.....        | 51 |
| 7 Schlussbetrachtungen und Ausblick.....                      | 55 |
| Literaturverzeichnis .....                                    | 59 |



## Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

---

### Tabellen

|  |    |
|--|----|
| Tabelle I: Stufenmodell Partizipation .....      | 15 |
| Tabelle II: Aufbau des Leitfadeninterviews ..... | 28 |
| Tabelle III: Hauptthemen und Subkategorien ..... | 30 |

### Abbildungen

|   |    |
|---|----|
| Abbildung I: Organigramm Offene Jugendarbeit Zürich.....                  | 27 |
| Abbildung II: Ablauf der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse ..... | 31 |

### Abkürzungsverzeichnis

|        |   |
|--------|---|
| AJA    | Aufsuchende Jugendarbeit                            |
| boA    | Bedarfsorientierter Auftrag                         |
| DOJ    | Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz |
| HSLU   | Hochschule Luzern – Soziale Arbeit                  |
| JA     | Jugendarbeit  |
| LWO    | Lebensweltorientierung                              |
| OJA    | Offenen Jugendarbeit                                |
| OJA ZH | Offene Jugendarbeit Zürich                          |
| SL     | Stellenleitende                                     |
| SA     | Soziale Arbeit                                      |
| SKA    | Soziokulturelle Animation                           |
| SRO    | Sozialraumorientierung                              |

# 1 Einleitung

---

Einleitend wird ein Überblick über die Ausgangslage vermittelt und erläutert, wieso sich der Autor mit der Thematik des bedarfsorientierten Auftrages (fortan boA) der Offenen Jugendarbeit (fortan OJA) auseinandersetzt. Weiter wird die Relevanz dieser Auseinandersetzung für das Berufsfeld dargelegt, beschrieben welche Ziele die Arbeit verfolgt, mit welchen Fragen sie sich auseinandersetzt und wie sie aufgebaut ist.

## 1.1 Ausgangslage

Vor einem Jahr wurde vom Dozenten Bernard Wandeler ein Forschungsthema für eine Bachelorarbeit vorgeschlagen. Dieser Vorschlag regte mich dazu an, mittels der vorliegenden Bachelorarbeit herauszufinden, wie sich das Verständnis der OJA bezüglich bedarfsorientierter Arbeit gestaltet und wie dabei methodisch vorgegangen wird. Im Rahmen des Forschungsprojekts E-Partizipation des Instituts für soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (fortan HSLU-SA) wurde vor einigen Jahren erforscht, wie die Quartier- und Jugendarbeit im Gemeinwesen die Bewohner\_innen an der Entwicklung beteiligt. Dabei war im Forschungsprojekt von Interesse, wie digitale Medien eingesetzt werden, um den Bedarf der Zielgruppe zu erheben. Im persönlichen Gespräch mit Bernard Wandeler stellte sich heraus, dass von den untersuchten Institutionen die wenigsten, regelmässig und systematisch die Bedarfe der Bevölkerung erheben. Es konnten kaum aktivierende Bedarfserhebungen identifiziert werden. Laut Wandeler (ebd.) besteht wenig Empirie in der Deutschschweiz, wie beim Eruiere von Bedürfnissen und dem Bestimmen von Bedarf in der Praxis vorgegangen wird, welche Methoden dafür eingesetzt werden und wie der erhobene Bedarf in die Arbeitsweise und Angebote beispielsweise der OJA einfließen.

Diese Wissenslücke bestätigt sich in der Literatur zur OJA in der Deutschschweiz: Laut Sven Huber & Peter Rieker (2013) ist die OJA in der deutschsprachigen Schweiz bislang wenig erforscht und weit davon entfernt, systematisch reflektiert und empirisch untersucht zu sein. Dem wissenschaftlichen Diskurs über aktuelle Entwicklungen im Arbeitsfeld kommt bislang wenig Aufmerksamkeit zu (S. 7).

## 1.2 Motivation

Durch das Studium in Soziokultureller Animation (fortan SKA) an der HSLU-SA sowie der mehrjährigen Berufserfahrung in der OJA entstand ein grosses Interesse daran, den Bedarf für die Arbeit der OJA erfassen und abbilden zu können. Wenn dies gelingt und die Arbeit der OJA gegenüber Auftrag- und Geldgebenden legitimiert werden kann, so wird sie weiter

bestehen, wachsen und grossartige Projekte initiieren und umsetzen. Durch die praxisnahe Ausbildung an der HSLU-SA und die Umsetzung eines Hochschulpraxisprojekts in einer Einrichtung der OJA während meines Praktikums erfuhr ich, dass es nicht einfach ist, Bedarf zu erheben und zu bestimmen. Jugendliche nach ihren Bedürfnissen zu fragen, diese zu analysieren und daraus den Bedarf für mein Projekt abzuleiten, war herausfordernd. Durch die Auseinandersetzung zeigte sich, dass es dazu viele unterschiedliche Strategien und Herangehensweisen gibt. Für unterschiedliche Ausgangslagen gibt es diverse qualitative und quantitative Erhebungsmethoden mit dazugehörigen Auswertungsverfahren. Die grosse Herausforderung besteht darin, davon die richtige auszuwählen. Dafür braucht es Wissen zur Ausgangslage und zur Methodik, die sich für das Erheben von Bedarf eignet. Mittels dieser Bachelorarbeit will ich untersuchen, was zum boA der OJA gehört, welche Theorien bedeutend sind und wie die Praxis damit umgeht.

### **1.3 Fragestellungen**

#### **Frage Theorieteil:**

Was beinhaltet der bedarfsorientierte Auftrag der Offenen Jugendarbeit theoretisch?

#### **Frage Forschungsteil:**

Wie nehmen Stellenleitende der Offenen Jugendarbeit Zürich ihren bedarfsorientierten Auftrag wahr und wie setzen sie diesen um?

#### **Frage Handlungsebene:**

Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus dem Vergleich von Theorie und Praxis zum bedarfsorientierten Auftrag der Offenen Jugendarbeit ziehen?

### **1.4 Ziel der Arbeit**

In der vorliegenden Arbeit wird Wissen über die Grundlagen und Konzepte der OJA, welche bezüglich dem boA vorhanden sind, generiert und Begrifflichkeiten geklärt. Weiter soll theoretisch ausgeführt werden, was der bedarfsorientierte Auftrag beinhaltet. Anschliessend wird ein Teilbereich der Praxis der OJA anhand der OJA Zürich (fortan OJA ZH) erforscht. Es wird eruiert, wie der boA von Stellenleitenden (fortan SL) der OJA wahrgenommen und umgesetzt wird. Durch den Vergleich von dem erarbeiteten Theorie- und Praxiswissen mit den Forschungsergebnisse, soll aufgezeigt werden, wie die OJA Bedarf erhebt, bestimmt, analysiert und diesen in ihre Angebote integriert. Abschliessend wird beleuchtet, wo diesbezüglich Herausforderungen und Potentiale im Berufsfeld der OJA liegen.

## **1.5 Abgrenzung**

Die Soziale Arbeit (fortan SA) kann in der Schweiz, in die drei Berufsfelder Sozialarbeit, Sozialpädagogik und SKA differenziert werden (Gregor Husi & Simone Villiger, 2012, S. 12). Die SKA ist das Berufsfeld, welchem die OJA in der deutschsprachigen Schweiz, als Arbeitsfeld hauptsächlich zugeordnet wird (Dominik Schenker & Heinz Wettstein, 2013, S.44). Da sich die vorliegende Arbeit mit der OJA befasst, liegt der Fokus primär auf dem Berufsfeld SKA.

Die OJA wird als zielgruppenspezifischer Tätigkeitsbereich der SKA verstanden. Jugendarbeitende sind dementsprechend als Soziokulturelle Animator\_innen zu verstehen.

Mit Organisationen der OJA sind diejenigen gemeint, die von öffentlichen Trägern finanziert sind oder als private Trägerschaft über Leistungsvereinbarungen mit öffentlichen Geldern subventioniert werden und im freiwilligen Kontext mit Jugendlichen arbeiten. Die Verwendung des Begriffs OJA grenzt sich ab von verbandlicher Jugendarbeit, derjenigen von Religionsgemeinschaften und von der schulischen (Aus-)Bildung.

Das Grundlagepapier des Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (fortan DOJ) dient als Quelle für die Recherchen betreffend des boA der OJA. Die Grundlagen des DOJ gelten gleichermassen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Da der sich Fokus auf Jugendarbeit (fortan JA) mit der Zielgruppe Jugendliche von 12-18 Jahren bezieht, wird nicht von Offener Kinder- und Jugendarbeit geschrieben.

Es handelt sich um eine qualitative Forschungsarbeit bei der ein Teilbereich der OJA in der Deutschschweiz untersucht wird. Die OJA des Vereins OJA ZH, die als Forschungsfeld gewählt wurde, gilt als dieser Teilbereich. In Zürich wird auch von diversen Gemeinschaftszentren OJA angeboten, diese werden in der Arbeit nicht untersucht.

## **1.6 Berufsrelevanz**

Wie in der Ausgangslage beschrieben, ist die OJA in der Deutschschweiz bislang wenig erforscht oder systematisch reflektiert. Es ist unklar, wie beim Eruierten von Bedürfnissen und Bestimmen von Bedarf in der Praxis vorgegangen wird und wie der Bedarf in die Arbeitsweise, Angebote und Konzepte der OJA einfließen. Mittels dieser Bachelorarbeit wird ein Teilaspekt der Praxis erforscht und Wissen generiert, das interessierten Professionellen und der OJA zur Reflexion und Weiterentwicklung dienen kann.

## **1.7 Adressat\_innen**

Die vorliegende Arbeit richtet sich an Studierende und Professionelle der SKA und OJA, an Fachleute aus verwandten Disziplinen und an Interessierte.

## **1.8 Gendergerechte Sprache**

Der Autor dieser Arbeit verwendet in der vorliegenden Bachelorarbeit, in Anlehnung an den Leitfaden «Geschlechtergerechte Sprache» der Universität Bern (Ursina Anderegger, Kathrin Beeler, Lilian Fankhauser & Martin Reisinger, 2017, S. 38), den Gender\_Gap (engl. Geschlechter\_Zwischenraum), um die Geschlechtervielfalt sichtbar zu machen.

## **1.9 Aufbau**

Die vorliegende Arbeit wurde in einen Theorie-, Forschungs- und Praxisteil gegliedert. Um die Theoriefrage zu beantworten wird im Theorieteil (Kapitel 2-4) als erstes die OJA als Tätigkeitsfeld der SKA beschrieben. Dazu wird kurz die SKA erläutert, um darauf die OJA zu beschreiben (Kapitel 2.1). Dann wird auf die Bedarfsorientierung im Auftrag der OJA eingegangen (Kapitel 3). Dafür werden die Begriffe Bedarf/Bedürfnis erläutert und differenziert. Am Beispiel der Stadt Zürich wird danach aufgezeigt, was Gegenstand der Untersuchung ist bezüglich dem boA. Anhand des Grundlagenpapier des DOJ wird darauffolgend aufgezeigt, was der boA aus der Berufsperspektive beinhaltet. Im Kapitel 4 werden ausgewählte Inhalte zum boA theoretisch ausgeführt und die Theoriefrage beantwortet.

Im Forschungsteil (Kapitel 5-6) wird das Vorgehen der Forschung erläutert, die Ergebnisse der Experteninterviews dargestellt und die Forschungsfrage beantwortet. Im Kapitel 6 wird die erarbeitete Theorie mit den Ergebnissen der Forschung verglichen, diskutiert und durch die Beantwortung der Frage der Handlungsebene Schlussfolgerungen zum boA der OJA gezogen. Im Kapitel 7 folgen Schlussbetrachtungen: Darin werden der Prozess der Arbeit reflektiert und weiterführende Gedanken formuliert. Mit dem Ausblick und weiterführenden Fragestellungen zum Thema wird die Arbeit abgerundet.

## **2 Theoretische Grundlagen**

---

Das folgende Kapitel soll den Lesenden einen Überblick über die OJA in der deutschsprachigen Schweiz geben. Erst wird kurz auf die SKA eingegangen, um die OJA in dieser einzubetten und anschliessend weiter auszuführen.

## **2.1 Offene Jugendarbeit als Tätigkeitsfeld der Soziokulturellen Animation**

### **Soziokulturelle Animation**

Die Stiftung für soziokulturelle Entwicklung und Partizipation Soziokultur Schweiz hat in Zusammenarbeit mit dem Institut für Soziokulturelle Entwicklung der HSLU-SA und weiteren Organisationen der Soziokultur eine Charta für sie SKA erarbeitet. Die Charta der Soziokulturellen Animation (2017) führt aus, dass sich die SKA als Berufsfeld der SA, an den allgemeinen Menschenrechten und der Bundesverfassung orientiert und sich dem Berufskodex des Berufsverbandes der Sozialen Arbeit Avenir Social verpflichtet (S. 1). Die Charta der Soziokulturellen Animation (2017) erläutert deren Vision wie folgt:

Die Soziokulturelle Animation setzt sich zum Ziel, dass Menschen die Gesellschaft als Gemeinschaft erfahren, zu der sie sich zugehörig fühlen und in der die Teilhabe und die Mitgestaltung aller eine Selbstverständlichkeit ist. Sie setzt sich ein für die demokratische Aushandlung eines gerechten Zusammenlebens, für die Förderung von Chancengleichheit und dafür, dass aus blosser Nebeneinander oder sogar Gegeneinander ein Miteinander und Füreinander wird. (S. 2)

In ihrer gesellschaftlichen Funktion schafft die SKA Begegnungen zwischen Menschen und Gruppen, fördert deren Selbsttätigkeit und aktive Beteiligung. Indem sie das soziale und kulturelle Zusammenleben fördert, stärkt sie das gegenseitige Vertrauen und den gesellschaftliche Zusammenhalt (ebd.). Die SKA beobachtet Entwicklungen des sozialen Wandels, orientiert sich als messende Instanz an den Ressourcen und Bedürfnissen der Menschen und veranlasst neue Initiativen. Sie begleitet partizipative Projekte, ist dabei offen gegenüber allen Menschen und hält sich an das Prinzip der Freiwilligkeit. Professionelle der SKA haben einen tertiären Abschluss und kennen die Grundlagen des sozialen Zusammenhalts. Zu den Kompetenzen der Professionellen gehören, partizipative Projektmethodik, Konflikt- und Organisationsmanagement, die Selbstaktivierung von Betroffenen, Kommunikation, Interdisziplinarität und das Arbeiten mit Gruppen (ebd.). Schenker & Wettstein (2013) zählen zum Wirkungsbereich der SKA alle Altersgruppen und diverse gesellschaftliche Kontexte. In der deutschen Schweiz hat sie sich am stärksten in der Praxis der OJA etabliert und ist eng verwoben mit deren historischen Entwicklung (S. 44).

### **Offene Jugendarbeit**

Die OJA in der Schweiz befindet sich laut Julia Gerodetti & Stefan Schnurr (2013) in einem dynamischen Prozess der Professionalisierung, Ausdifferenzierung, Strukturbildung und des Ausbaus (S. 827). Will man die OJA systematisch vereinfacht darstellen – trotz ihrer heterogenen Erscheinungsformen in der deutschsprachigen Schweiz – so kann man ihre

direkten Angebote nach Schenker & Heinz (2013) einerseits in Angebote der Lebensbewältigung, andererseits in Angebote der Lebensgestaltung kategorisieren (S. 50). Mit Lebensbewältigung ist die Unterstützung von Jugendlichen gemeint, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, über wenig Ressourcen verfügen oder auffällige Verhaltensweisen zeigen. Mit dem Angebot zur Lebensgestaltung will die OJA allen Jugendlichen beistehen und sie bei der Verwirklichung ihrer Ideen, Anliegen und bei ihrer Entwicklung und dem Entfalten ihrer Fähigkeiten unterstützen. Dies mit dem Ziel, dass Jugendliche ihr Leben aktiv gestalten und selber steuern lernen (ebd.). Hinsichtlich dem öffentlichem Raum wirkt die OJA nicht nur mittels aufsuchender JA, sondern auch auf politischer Ebene, indem sie als übersetzende Instanz, die Interessen der Jugendlichen transportiert und diskutiert (S. 51).

### **Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz**

Laut Gerodetti & Schnur (2013) hat sich durch die Gründung des DOJ im Jahr 2002, die Sichtbarkeit und Adressierbarkeit der OJA in der Schweiz massgebend erhöht, wodurch die Professionalisierung stark vorangetrieben wurde (S. 827). Es wurden Foren und eigenständige Strukturen geschaffen, worin Akteure der OJA, die Fachdiskussion über Entwicklungsthemen, Angebotsstrukturen oder das Selbstverständnis der Profession, prägen und führen. Mit den verbandlichen Zusammenschlüssen konnte auch Zugang zu Bundesfördermitteln erschlossen werden (ebd.). Als nationaler Dachverband der Kinder- und Jugendförderung fördert und stärkt er seine Kollektivmitglieder und Partnerorganisationen. Der DOJ vereint 2019 18 kantonale Verbände, die rund 1200 Fachstellen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vertreten, z.B. Jugendtreffs, Jugendsekretariate, mobile Angebote (DOJ, 2019, Organisation).

Die OJA wird vom DOJ (2018) als Teilbereich der Sozialen Arbeit mit einem soziokulturellen, pädagogischen und sozialpolitischen Auftrag beschrieben (S. 3). Die OJA fördert und ist Ort von ausserschulischer Bildung, begleitet und unterstützt Jugendliche bei ihrer Entwicklung zur Selbstständigkeit. Durch ihre Angebote werden Freiräume geschaffen, in denen Jugendliche jugendkulturelle Initiativen entwickeln und in Abgrenzung zu der Erwachsenenwelt ihre Andersartigkeit sowie eigenen Bedürfnisse entdecken und ausleben können. Sie setzt sich für die soziale, kulturelle und politische Integration von Jugendlichen im Gemeinwesen und für deren Wohlbefinden in diesem ein. Dies mit dem Anliegen, dass Jugendliche Verantwortung sich selbst gegenüber und dem Zusammenleben in der Gemeinschaft entwickeln (ebd.). Die freiwillige Teilnahme an den Angeboten der OJA steht allen Jugendlichen niederschwellig und kostenlos ohne Mitgliedschaft offen. Sie ist in Gemeinden und Städten eine Schnittstelle zur Verwaltung und Politik – und bringt verschiedene Akteur\_innen der Jugendförderung zusammen. In ihrer intermediären Rolle

bewegt sie sich im Spannungsfeld von unterschiedlichen Interessen, fördert dabei Vernetzung, Dialog und Begegnung mit dem Ziel der Verständigung zwischen den diversen Akteuren (ebd.).

Als Kernziel der OJA gilt, so steht es im DOJ (2018, S. 3), dass Jugendliche ausgeprägte Sozial- und Handlungskompetenzen und ein hohes Selbstwertgefühl und Bewusstsein entwickeln auf individueller Ebene. Auch dass sie altersgerecht in die Gesellschaft integriert werden und aktiv am Geschehen im Gemeinwesen partizipieren. Weiter steht, dass sie frei über ihren individuellen Lebensentwurf entscheiden können und die Möglichkeit besteht diesen zu verwirklichen.

Kernziel auf struktureller Ebene ist, Räume für Jugendliche bereitzustellen, die frei von thematischer Vorprägung und Absichten sind und dadurch Entfaltung, Kreativität und die Entwicklung von intellektuellen, individuellen und emotionalen Fähigkeiten erlauben (ebd.).

Laut dem DOJ (2018) fehlen in der Schweiz rechtlichen Grundlagen, welche die Kantone und Gemeinden zur OJA verpflichten. Als Bezugspunkte und rechtliche Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene gelten drei Bundesverfassungsartikel (§§ 11, 41, 67) und das Kinder- und Jugendförderungsgesetz (KJFG).

### **3 Bedarfsorientierung**

---

Nach den einführenden Erläuterungen wird nun auf den boA der OJA eingegangen. Dafür werden als erstes die Begriffe Bedarf und Bedürfnis im Rahmen dieser Arbeit definiert. Danach wird am Beispiel der Stadt Zürich aufgezeigt, dass sich die Bedeutung von Bedarf auf der politischen und der praktischen Ebene der Institutionen der OJA unterscheidet. Dadurch wird veranschaulicht, um welchen Bedarf es in der vorliegenden Arbeit geht. Daraufhin wird aufgezeigt, wie der bedarfsorientierte Auftrag im Grundlagenpapier des DOJ beschrieben wird.

#### **3.1 Bedarf und Bedürfnis**

Laut Sarina Ahmed (2015) sind Bedarf und Bedürfnis als sich aufeinander beziehende Konzepte zentral für das Feld der SA (S. 36). Im alltäglichen Sprachgebrauch werden Bedürfnis und Bedarf einander oft gleichgesetzt. Es gibt jedoch wichtige Unterschiede.



## **Bedürfnisse**

Im Fachlexikon für Soziale Arbeit definiert Jürgen Burmeister (2017) Bedürfnisse als menschliche Mangelgefühle, die durch psychische, physische und soziokulturelle Existenz erzeugt werden (S. 84). Menschliche Bedürfnisse sind subjektiv erlebte Mangelarten materieller oder immaterieller Art, durch welche Spannungszustände entstehen, die nach einer Befriedigung drängen (ebd.).

Zur Klärung kann zwischen elementaren Primärbedürfnissen (Luft, Nahrung, Schlaf, Schutz und Sexualität), sowie sekundären, erlernten gesellschaftlich vermittelten Bedürfnissen (Kommunikation, Anerkennung, kulturelle Teilhabe) als auch Luxusbedürfnissen (hochwertige Kulturgüter, Genussmittel, Kunstgegenstände) unterschieden werden. Auch zwischen Kollektiv- und Individualbedürfnissen besteht ein Unterschied; über die Befriedigung der Individualbedürfnisse kann der Mensch selber entscheiden. Kollektivbedürfnisse können jedoch, obwohl individuell wahrgenommen, erst durch gesellschaftliche und politische Institutionen anerkannt und durch das Bereitstellen von öffentlichen Gütern (Ausbildung, Verkehr, soziale Sicherheit) befriedigt werden (ebd.).

## **Bedarf**

Bedarf bezieht sich laut Ahmed (2015) auf eine beschaffungsbezogene handhabbare Grösse, welche als Grundlage dient, um die Art und den Umfang für soziale Dienstleistungen und deren Organisation in Form von individueller Hilfeplanung oder sozialer Infrastruktur zu bestimmen (S. 36). Bedarf orientiert sich an Bedürfnissen der Leistungsempfänger\_innen, wird aber erst real durch den Aushandlungsprozess von unterschiedlichen Akteur\_innen. Bedarf kann nicht durch die einfache technische Erhebung von objektiven Daten definiert werden. Es geht um eine begründungspflichtige Wertentscheidung, bei der auf quantitative und qualitative Einflussfaktoren, fachliche Standards und Zielsetzungen Rücksicht genommen wird. Bedarf und Bedürfnis stehen nicht in einem direkten Verhältnis zueinander, denn nicht alle Bedürfnisse werden zu einem Bedarf erklärt (ebd.).

Für die Verwendung von Bedarf und Bedürfnis in der vorliegenden Arbeit, gilt die folgende Zusammenfassung: Bedürfnisse sind Mangelgefühle, deren Beseitigung angestrebt werden. Dabei gibt es Individual- und Kollektivbedürfnisse. Die Beteiligung der Adressat\_innen bei der Ermittlung dieser Bedürfnisse ist bedeutend. Beim Bestimmen von Bedarf aus den eruierten Bedürfnissen geht es um eine Wertentscheidung auf die quantitative und qualitative Einflussfaktoren und die fachliche Expertise Einfluss hat.

## **3.2 Bedarfsorientierung im Kontext städtisch finanzierter Soziokultur**

Am Beispiel der Stadt Zürich wird aufgezeigt, wie sich die Bedeutung Bedarf und Bedürfnis auf der Ebene des Sozialdepartement Stadt Zürich und auf der Ebene der Organisationen Verein OJA ZH mit ihren soziokulturellen Einrichtungen gestaltet und auf welchen Teil davon sich die Bachelorarbeit bezieht.

### **Bedarf Soziokultur Stadt Zürich**

Laut Raphael Golta (2018) wurde die Grundlage und Bestimmung des Bedarfes für die von der Stadt Zürich finanzierte Soziokultur vor 20 Jahren durch eine Volksabstimmung gelegt. Die parlamentarische Debatte rund um die politische Behandlung der Soziokultur im Frühling 2018 zeigte, dass der öffentliche Beitrag an das gemeinschaftliche Stadtleben bis heute unbestritten ist (S. 5). Mit der Weisung wurde ein jährliches Budget ab 2019 von 32 Millionen Franken für soziokulturelle Leistungen verabschiedet (S.6).

Die soziokulturelle Arbeit wird in der Stadt Zürich durch folgende sechs Leistungen definiert:

- Begegnungsorte
- Aktivieren und Befähigen
- Unterstützung von Eigeninitiative
- Arbeit im Quartier und Information
- Bereitstellen und Vermitteln von Räumen
- Neue Angebote (Report Soziokultur, 2018, S.14)

Zur finanziellen Transparenz werden die Leistungen den folgenden drei Kostenelementen zugeordnet:

### **Soziokulturelle Grundleistungen**

Zu diesen gehört das Schaffen von Begegnungsorten, das Aktivieren und Befähigen der Teilnehmenden, das Fördern der Eigeninitiative und die Quartierarbeit (ebd.).

### **Projekte**

Zu diesem Kostenelement gehört die Leistung neuer Angebote. Mit Projekten können die Leistungen der Institutionen vor Ort am schnellsten an die aktuellen Bedürfnisse der Bevölkerung angepasst werden (ebd.).

## **Infrastruktur**

Dazu gehört die Bereitstellung von Infrastruktur und Räumen für alle Bevölkerungsschichten durch die soziokulturellen Institutionen in den Quartieren der Stadt (ebd.).

Nachdem dargelegt wurde, wie der definierte Bedarf der Soziokultur in Leistungen organisiert ist, wird nun aufgezeigt, welchen Bedarf die OJA mit ihren Einrichtungen bearbeitet. Im Report Soziokultur (2018) steht:

Mit der sich ständig entwickelnden Stadt verändern sich auch die Bedürfnisse der Bevölkerung. Das soziokulturelle Angebot wird durch die Institutionen vor Ort laufend dem sich ändernden Bedarf angepasst. Angebote werden neu entwickelt, anders ausgerichtet oder aufgegeben. Mit Projekten wird auf dringenden Handlungsbedarf reagiert, neue Themenfelder und Methoden werden erprobt. Begegnungsorte und Möglichkeiten von Mitsprache bleiben dabei weiterhin relevante Faktoren (S.16).

Die OJA ZH, die in dieser Arbeit erforscht wird, ist eine soziokulturelle Organisation, welche im Auftrag der Stadt Zürich verschiedene Einrichtungen im ganzen Stadtgebiet führt. In der Forschung der vorliegenden Arbeit wird diese Schnittstelle zwischen den Einrichtungen der Organisation OJA ZH und der gelebten Praxis des Berufsalltags erforscht und eruiert, wie die SL der OJA ZH, ihren boA wahrnehmen und umsetzen.

### **3.3 Bedarfsorientierung in den Konzepten der Offenen Jugendarbeit**

Hier wird beleuchtet, inwiefern die OJA sich in der Literatur selbst einen boA zuschreibt und mit welchen Grund- und Arbeitsprinzipien, definierten Rahmenbedingungen und Aufgaben in Tätigkeitsbereichen sie diesen erfüllen könnte.

Als Grundlage dafür dient das Grundlagepapier des DOJ. Von den aufgelisteten Grund- und Arbeitsprinzipien, Tätigkeitsbereichen und Rahmenbedingungen werden folgend nur diejenigen ausgeführt, welche relevant für die vorliegende Arbeit sind, um den boA konzeptionell darzustellen.

#### **Grundprinzipien**

Der OJA werden nach DOJ (2018, S. 5) sechs Grundprinzipien zugeschrieben, davon sind die Grundprinzipien Offenheit, Partizipation und die lebensweltliche Orientierung bedeutsam für diese Arbeit.

## **Offenheit**

Mit dem Prinzip der Offenheit ist gemeint, dass die OJA offen für alle Jugendliche ist mit all ihren teils unterschiedlichen Lebensbedingungen, -stilen und -lagen. Die OJA orientiert sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen und entwickelt ein vielfältiges ausdifferenziertes Angebot. (DOJ, 2018, S. 5).

## **Partizipation**

Durch Partizipation wird die OJA zu einem wichtigen Lernort und Übungsfeld demokratischer Bildung. Durch Partizipation als Arbeitshaltung werden Jugendliche aktiv beteiligt und können in den Jugendeinrichtungen mitwirken und mitbestimmen (ebd.).

## **Lebensweltliche Orientierung**

Das grundlegende Denk- und Handlungsprinzip der Lebensweltorientierung (fortan LWO) beinhaltet, dass die Lebenswelten und sozialräumlichen Bezüge Jugendlicher, Ausgangspunkt der professionellen Arbeit sind. Dabei orientiert sich die OJA an den Bedürfnissen, Lebensbedingungen und Lebenslagen von Jugendlichen im Gemeinwesen. Diese LWO fordert eine Sozialraumorientierung (fortan SRO) mit darauf ausgerichteten Methoden und Konzepten (ebd.).

## **Arbeitsprinzipien**

Der OJA werden nach DOJ (2018, S.6) sechs Arbeitsprinzipien zugeschrieben, davon sind Bedürfnisorientierung und Beziehungsarbeit relevant für diese Arbeit.

## **Bedürfnisorientierung**

Laut DOJ (2018) soll die OJA fortlaufend und regelmässig die Bedürfnisse ihrer Zielgruppe erheben. Sie erkundet, erforscht und analysiert den Sozialraum ihres Einzugsgebietes, die Themen Interessen und Anliegen der Jugendlichen. Die OJA lässt Jugendliche bei der Entwicklung und Konzeption von Angeboten, deren Inhalte und der Gestaltung von Räumlichkeiten in aktiver Form mitwirken und mitentscheiden. Durch die Bedürfnisorientierung reagiert die OJA flexibel auf die sich fort zu verändernden Anliegen und Bedürfnisse der Jugendlichen und richtet ihre Tätigkeiten und Angebote dem Bedarf entsprechend aus (S. 6).

## **Beziehungsarbeit**

Die professionelle Beziehungsgestaltung und Beziehungsarbeit ist zentral für die OJA. Eine gelingende Beziehung zeichnet sich durch Beständigkeit, gegenseitiges Vertrauen und Kontinuität aus. Erst mittels einer gelingenden Beziehung wird es Fachpersonen möglich,

wirksam mit Jugendlichen über Normen und Werte zu diskutieren oder Grenzen aufzuzeigen. Auch um die Partizipation Jugendlicher am öffentlichen Leben nachhaltig zu unterstützen, ist eine gelingende Beziehung grundlegend. (DOJ,2018, S. 6).

### **Tätigkeitsbereiche der OJA nach DOJ**

Der DOJ (DOJ,2018) teilt die diversen Tätigkeitsbereiche der OJA in drei Ebenen auf (S. 7). Zur ersten Ebene zählen Tätigkeiten, die sich direkt an Jugendliche richten, wie z.B. Bildung, Freizeitanimation und niederschwellige Beratung. In die zweite Ebene gehören Tätigkeiten, wie Vernetzung und Positionierung, welche die Weiterentwicklung der kommunalen Jugendförderung unterstützen. Zur dritten Ebene gehören die Tätigkeitsbereiche Qualitätsentwicklung und –sicherung der OJA (ebd.). Alle drei Ebene sind mit ihren Tätigkeiten bedeutend für den boA. Am wichtigsten sind die aufsuchende Arbeitsform und Projektarbeit der ersten und die Qualitätsentwicklung und -sicherung der dritten Ebene.

### **Aufsuchende Arbeitsformen**

Durch die aufsuchende JA (fortan AJA) ist die JA präsent im öffentlichen Raum und an informellen Treffpunkten der Jugendlichen. Durch Beziehungsarbeit nimmt sie deren Bedürfnisse auf und bearbeitet diese. Sie leistet einen Beitrag zur Vermittlung unterschiedlicher Bedürfnisse indem sie Begegnungs- und Dialogmöglichkeiten schafft (ebd.).

### **Projektarbeit**

Die OJA setzt mit Jugendlichen gemeinsam partizipative Projekte um, zu welchen die Bedürfnisse der Jugendlichen den Anstoss geben (ebd.).

### **Bedürfnisabklärung**

Zur Bedürfnisabklärung gehört, dass die OJA regelmässig die Bedürfnisse der Jugendlichen, welche sich ständig durch gesellschaftliche Entwicklungen verändern, erhebt und zweitens, dass sie auf diese Bedürfnisse und / oder Bedarfe reagiert und ihre Angebote flexibel anpasst (S.8)

### **Konzeption**

Sie definiert und erarbeitet Leistungsziele, Konzepte, Handlungsmaßnahmen und arbeitet mit einer Jahresplanung. Zur Konzeption gehört dabei, dass die OJA aus Bedürfnisabklärungen und dem Einbezug von Leitbildern und Visionen Wirkungsziele ableitet (S.8)

## **Evaluation und Dokumentation**

Zur Dokumentation und Evaluation gehört das fortlaufende Erfassen und Reflektieren von qualitativen wie quantitativen Aspekten bezüglich ihrer Aktivitäten und Angebote. Dabei wird bei den Analyse und Auswertungen, die Meinung zentraler Akteur\_innen und die der Jugendlichen miteinbezogen (S. 8).

## **Rahmenbedingungen**

Laut DOJ (2018, S. 9) kann die OJA durch sieben Rahmenbedingungen ihre Professionalität und Nachhaltigkeit garantieren. Die Bedarfsanalyse sowie professionelles Verständnis und Fachpersonal sind für diese Arbeit von Relevanz.

## **Bedarfsanalyse**

Damit die OJA dem lokalen Kontext entsprechend angepasst werden kann, muss die OJA laut DOJ (2018) die Bedürfnislagen der Jugendlichen des Einzugsgebietes in regelmässigen Abständen erheben und analysieren. Dazu muss sie Bescheid wissen über die aktuell vorhandenen Freizeitangebote, die aktuelle Bevölkerungs-zusammensetzung und die aktuellen sozioökonomischen Unterschiede. Diese Erkenntnisse gewinnt die OJA, indem sie Fachpersonen und Vernetzungs-partner\_innen aus dem Bereich der Jugendförderung, Vertreter\_innen aus der Politik und die Zielgruppe selbst einbezieht in die regelmässigen Bedarfsanalysen. Folgt die OJA diesen Rahmenbedingungen, so kann sie bedürfnisorientierte Ziele formulieren und bedürfnisgerechte Angebote erarbeiten. (S. 9).

## **Professionelles Verständnis und Fachpersonal**

Es ist wichtig, dass sich die Fachpersonen der OJA vor zu mit den erläuterten Grund- und Arbeitsprinzipien auseinandersetzen. Durch Fachgruppen, Intervision und Supervision wird die Reflexion ihrer Rolle, ihres Menschenbildes, ihres Verhaltens und Denkweisen gefördert. Nur durch professionelle Fachpersonen kann die OJA ressourcenorientierte Beziehungs- und Kontaktarbeit in der Lebenswelt von Jugendlicher leisten. Eine anerkannte Ausbildung in SA ist die Grundlage für eine Anstellung. Umfassende Selbst- und Sozialkompetenzen sowie regelmässige Weiterbildungen sind erforderlich. (DOJ, 2018, S. 9).

## **Zusammenfassung**

Aus den Grundlagen der OJA nach DOJ ist klar zu entnehmen, dass die OJA einen boA hat. Es kann festgestellt werden, dass die Erfüllung des Auftrags nicht mit einer Methode, sondern mit einer Kombination von Grund- und Arbeitsprinzipien, Tätigkeitsbereichen und Rahmenbedingungen zusammenhängt. Die Partizipation, die LWO und SRO stechen als

wichtige Grundpfeiler hervor. Da diese im Grundlagenpapier des DOJ nicht theoretisch und wissenschaftlich ausgeführt werden, wird dies im folgenden Kapitel behandelt.

## 4 Ausgewählte Theorien zu Bedarfsorientierung

---

### 4.1 Partizipation

Das Wort Partizipation leitet sich aus den lateinischen Wörtern «partem» und «capere» ab, was wörtlich übersetzt «Teil» und «nehmen» bedeutet und zusammengeführt als Teilnahme übersetzt werden kann. Partizipation wird allgemein als Forderung verstanden, die von Entscheidungen in Gesellschaft und Staat Betroffenen, stärker an den Entscheidungsprozessen teilnehmen zu lassen. Partizipation steht ebenfalls in Zusammenhang mit der Idee der Demokratisierung der Gesellschaft (Brockhaus 1995, S. 350). Nach Susanne Beck, Anita Diethelm, Marijke Kerssies, Oliver Grand und Beat Schmocker (2010) ist Partizipation ein Grundwert der SA, der im Berufskodex unter der Rubrik Menschenwürde und Menschenrechte aufgeführt wird:

«Die für den Lebensvollzug der Menschen notwendige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, sowie Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit, verpflichtet zu Miteinbezug und Beteiligung der Klientinnen und Klienten, Adressatinnen und Adressaten» (S. 9).

Sonja Moser (2010) merkt an, dass Partizipation besonders oft im Kontext von Demokratie als politische Partizipation im Sinne der Bürger\_innenbeteiligung behandelt und thematisiert wird (S. 72). In den letzten Jahren hat sich der Bezug der Partizipation indessen auf andere Lebensbereiche (Familie, Ausbildung, Freizeit) ausgedehnt (S. 73). Seit den 00er Jahren kommt der Beteiligung von Gruppen, deren Integration gefördert werden soll, wie Kinder und Jugendlichen, älteren Menschen und zunehmend Migrant\_innen, besondere Bedeutung zu (S. 71). Die SKA leistet in diesen Lebensbereichen einen bedeutenden Beitrag zur Partizipation. In der Charta der Soziokulturellen Animation (2010) ist Partizipation in der Vision, in ihrer gesellschaftlichen Funktion und Arbeitsweise beschrieben (S. 2). In der Vision steht:

«Die Soziokulturelle Animation setzt sich zum Ziel, dass Menschen die Gesellschaft als Gemeinschaft erfahren, zu der sie sich zugehörig fühlen und in der die Teilhabe und die Mitgestaltung aller eine Selbstverständlichkeit ist» (ebd.). Im Abschnitt zu ihrer gesellschaftlichen Funktion: «Sie fördert die aktive Beteiligung und die Selbsttätigkeit der Menschen» (ebd.). Und im Absatz zur Arbeitsweise:

«Sie nimmt Ideen und Bedürfnisse der Menschen auf und stösst neue Initiativen an. Die Soziokulturelle Animation arbeitet partizipativ und begleitet Projekte» (ebd.).

Wie beschrieben, fördert die SKA durch ihre partizipative Funktion bereits bestehende und neue Formen gesellschaftlicher und kultureller Beteiligung. Sie aktiviert, fördert und schafft Partizipationsmöglichkeiten. In den Handlungsfeldern der SKA bedeutet dies nach Gabi Hangartner (2013), das Entwickeln von leicht zugänglichen Partizipationsangeboten und das Schaffen von Lernfeldern für partizipative Erfahrungen (S. 285). In der konkreten Arbeit der SKA ist es laut Hangartner (2013) bedeutend, dass die SKA die unterschiedlichen Ausprägungen der Partizipation berücksichtigt. Nur so kann sie zielgruppengerechte Beteiligungsformen anwenden und entwickeln (S. 284). Für Partizipation gibt es nicht eine Methode mit Erfolgsgarantie, die für alle Situationen angewendet werden kann. Darum müssen sich die Professionellen der SKA jeweils mit den richtigen Fragen zu Ziel und Zweck der Partizipation auseinandersetzen (ebd.). Anette Hug (2016) führt dazu aus, dass in einem Projekt Partizipation z.B. als Ziel oder als Methoden zur Anwendung kommen kann (S. 62). In einem Projekt kann als Ziel, die Förderung der Demokratie im Zentrum stehen. Es gibt aber genauso Projekte der SKA, die methodisch partizipativ angelegt sind, jedoch als Ziel nicht die Erweiterung der Demokratie verfolgen. Ein partizipatives Projekt kann z.B. das Bildungsziel verfolgen, einer Gruppe aufzuzeigen, dass Teamwork eine wichtige Fähigkeit ist. Ob Partizipation als Ziel oder als Methode eingesetzt wird, bestimmt wie Professionelle innerhalb eines Projekts agieren. Es ist auch möglich, dass Partizipation in beiden Formen auftritt (ebd.). Die Intensität und der Beteiligungsgrad von Adressat\_innen an einem Projekt lassen sich in Stufen beschreiben. Für die SKA eignet sich das vierstufige Partizipationsschema von Maria Lüttringhaus (2000, S. 44), welches zeigt, wo Partizipation beginnt und aufhört:

| <b>Partizipationsstufen</b>           | <b>Partizipationsform</b>  |
|---------------------------------------|--|
| 1) Information                        | Die Zielgruppe wird über das Projekt und Veränderungen informiert  |
| 2) Mitwirkung (Mitsprache, Mitarbeit) | Teilnehmende haben das Recht zur Mitsprache, ihre Meinungen werden angehört und sie dürfen am Projekt mitarbeiten  |
| 3) Mitentscheid                       | Teilnehmende diskutieren nicht, sondern entscheiden über das Projekt mit   |
| 4) Selbstverwaltung                   | Ein Projekt wird durch die Teilnehmenden ohne oder nur mit geringer Unterstützung von Professionellen durchgeführt |

Tabelle I: Stufenmodell Partizipation (eigene Darstellung auf der Basis von Lüttringhaus, 2000, S.40)



Laut Alex Willener (2016) ist es in einem Projekt wichtig zu überlegen, welche Adressat\_innen mit diesem angesprochen werden und auf welcher Stufe sie partizipieren können oder sollen (S. 65). Je nach Ausgangslage und Lebensform sind die Möglichkeiten und Bedingungen unterschiedlich. Der Bildungsgrad oder das Alter kann beispielsweise unterschiedliche Voraussetzungen mit sich bringen. Diese haben oft Einfluss auf die finanzielle Lage, was Auswirkungen auf die Freizeit haben kann (ebd.). Maria Lüttringhaus (2004) postuliert deshalb, dass es für die Förderung von Partizipation bedeutend ist, die Ausgangslage für Beteiligungsprozesse zu analysieren und nebst der Entwicklung von einfach zugänglichen Partizipationsmöglichkeiten ebenfalls angestrebt werden soll, die Ausgangslage selbst zu bearbeiten und zu verbessern (S. 70f.).

Dass Jugendliche durch das Partizipieren Erfahrungen machen, ist laut Moser (2010) auf verschiedenen Ebenen bedeutend (S. 74). Auf der individuellen Ebene sind Lernprozesse, die durch Partizipation entstehen, aus entwicklungs-psychologischer und pädagogischer Sicht wichtig. Dabei geht es um das Erleben von Partizipation und die Erfahrung von Handeln in demokratischen Strukturen. Jugendliche lernen dadurch, z.B. Verantwortung zu übernehmen, Meinungen anderer anzuhören oder Mehrheitsentscheidungen mitzutragen. Es ist wichtig, dass Jugendliche in ihren realen Handlungsfeldern (Schule, Ausbildung, Freizeit) Partizipationsmöglichkeiten erkennen, sich als bedeutend für diese Gesellschaft erleben und lernen, ihre Lebenswelt zu gestalten (ebd.).

Damit Jugendliche diese Möglichkeit wahrnehmen können, müssen sie auf verständliche Weise über ihre Mitsprache- und Mitentscheidungskompetenzen informiert werden. Gegebenenfalls brauchen sie auch Begleitung und Unterstützung bei der Artikulation ihrer Bedürfnisse und Umsetzung ihrer Eigeninitiativen. Diese Verantwortung ernst zu nehmen liegt bei den Professionellen der OJA. Hug (2016) schreibt dazu:

«Hinter dem Begriff «echte Partizipation» steckt ein Idealbild selbstorganisierter, von Professionellen nur noch begleiteter Gruppen, die von sich aus bedürfnisgerechte Angebote entwickeln und ihre Teilnahme an politischen Entscheidungsprozessen einfordern» (S. 59).

Dies ist ein Idealbild und in der Praxis vermutlich nicht in allen Fällen zutreffend. Die Partizipationserfahrungen, welche Jugendliche durch die OJA machen können, öffnen dennoch Perspektiven und Möglichkeiten dazu.

## **4.2 Lebensweltorientierung**

Helmut Lukas (2013) erkennt, dass LWO, das bedeutendste Handlungsprinzip moderner Sozialer Arbeit ist (S. 878). Es weist auf die Bedeutung unterschiedlicher Lebenswelten der Zielgruppen, in unterschiedlichen Praxisfeldern der SA hin (ebd.). Klaus Grunwald, Stefan Köngeter & Maren Zeller (2018) ergänzen, dass LWO das Subjekt in den Mittelpunkt stellt und in der vorgefundenen Lebenswelt Hilfe entwickeln will, dort wo sich Adressat\_innen in

ihrer gesellschaftlichen Situation befinden (S. 1289). Ressourcen, Kompetenzen und Probleme von Menschen sollen Anerkennung finden und aus der Lebenswelt heraus anstatt von dieser abgetrennt von Institutionen und Hilfestrukturen entwickelt werden (ebd.). Hans Thiersch (2011) führt aus, dass es bei der LWO darum geht, die Menschen in ihren alltäglichen Lebenswelten, mit ihren Ressourcen und Problemen, Bewältigungsaufgaben und Bewältigungskonzepten wahrzunehmen, um ihnen darauf durch professionelle und institutionelle Ressourcen zu einem «gelingenderen» Alltag zu verhelfen (S. 62).

Klaus Grunwald & Hans Thiersch (2008, S.26) erläutern fünf Strukturmaximen, welche für die praktische Umsetzung des von Hans Thiersch entwickelten theoretischen Konzept der LWO entworfen wurden:

*Alltagsnähe* steht einerseits für die Erreichbarkeit von Hilfestellungen in der Lebenswelt der Adressat\_innen, andererseits für eine umfängliche Orientierung in den Hilfestellungen, welche den Erfahrungen in der Lebenswelt der Adressat\_innen gerecht wird (S. 26).

*Prävention* fokussiert die Stabilisierung und Schaffung unterstützender Infrastruktur und zielt auf die Förderung allgemeiner Kompetenzen der Menschen zu deren Lebensbewältigung und Selbständigkeit ab. Sie will vorausschauend präventiv helfen und für gerechtere Lebensverhältnisse agieren (ebd.).

*Regionalisierung* im Sinne von Vernetzung und Dezentralisierung versucht ebenfalls, die Erreichbarkeit von Hilfestellungen vor Ort zu fördern und zu bewirken, dass diese in den regionalen und lokalen Strukturen organisiert und angeboten werden können (ebd.).

*Partizipation* realisiert Möglichkeiten für Beteiligung und Mitbestimmung. Sie schafft Voraussetzungen für offene, gleichberechtigte Handlungsprozesse bei der Entwicklung und Realisierung von Hilfeprozessen und regionaler Planung (ebd.).

*Integration* steht für Nichtausgrenzung, für die Anerkennung im Recht auf Verschiedenheit und für die Gleichheit in den Grundansprüchen der Menschen (ebd.).

Laut Grunwald et al. (2018) findet sich das Konzept der LWO in der SA besonders in der JA wieder. Insbesondere verbunden mit dem Ansatz der sozialräumlichen JA, dem Schaffen von Verständnis zwischen heranwachsenden und erwachsenen Generationen und der Arbeit mit institutionalisierten Organisationen der JA (S. 1282).

Wie im Kapitel 3.3 erläutert, sind die LWO und SRO das grundlegende Denk- und Handlungsprinzip der OJA. Durch sozialräumliche Ausrichtung und Einsatz von Methoden der Lebensweltanalyse, orientiert sie sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen. Ulrich Deinet (2013) postuliert, dass in der OJA mittels SRO, verbunden mit dem Prinzip der LWO, qualitative Methoden der Lebensweltanalyse eingesetzt werden sollen, um fortlaufend den Bedarf der JA zu eruieren. Auf diesen aufbauend sollen bedarfsgerechte Konzepte entwickelt oder vorhandene differenziert werden (S. 50).

### **4.3 Sozialraumorientierung**

---

Durch die Auseinandersetzung mit Literatur zu SRO wurde festgestellt, dass es als erster Schritt notwendig ist, die Begriffe Raum und Sozialraum zu klären, da diese unterschiedlich Verwendung finden.

#### **Raum**

Laut Caroline Fritsche, Eva Lingg & Christian Reutlinger (2010) ist die Diskussion um den Begriff Raum aktuell von drei Raumvorstellungen geprägt – eine absolutistische, eine relativistische und eine relationale. (S. 12). Diese stellen je eigene Perspektiven und bieten je nach Zusammenhang und Fragestellung im Feld der SA unterschiedliche Erklärungsansätze und müssen darum reflektiert werden.

In der absolutistischen Raumvorstellung wird der Raum als Behälter betrachtet, der existiert ohne Beziehung zu anderen Körpern, handelnden Subjekten und sozialen Prozessen. Dieser Raum ist dem Handeln vorgelagert. Man kann ihn im Sinne eines Behälters mit Subjekten füllen, ohne dass dieser davon beeinflusst wird. Werden diese wieder entfernt ist dieser Raum auch leer vorstellbar (ebd.).

Bei der relativistischen Raumvorstellung wird Raum als Resultat von Beziehungen zwischen Körpern verstanden. Er existiert nicht wie in der absolutistischen Vorstellung als ein Behälter. Raum wird durch Handeln hergestellt und es ist möglich, mehrere Räume an einem Ort zu denken. Diese Raumvorstellung findet sich in der SA entsprechend in konstruktivistischen Positionen, in denen der Sozialraum als unabhängig individuelle Deutung oder Konstruktion verstanden wird. Der gleiche Raum ist von verschiedenen Akteur\_innen unterschiedlich deutbar, voneinander losgelöst existent und unabhängig bearbeitbar. Raum kann so z.B. von Jugendlichen als Erlebnisraum, von Berufstätigen als Funktionsraum und von der Verwaltung als Problemraum wahrgenommen werden. (S. 13).

In der relationalen Raumvorstellung ist der Handlungsaspekt ebenfalls zentral, jedoch auch die strukturellen Aspekte, welche das Soziale und zukünftige Raumbildung beeinflussen.

Raum wird fortlaufend durch soziale Prozesse hergestellt und die Struktur wirkt auf diese zurück. Also eine duale Raumvorstellung, in der sich soziale Prozesse und deren Resultate bedingen und beeinflussen. Die relationale Raumvorstellung ist für die SA und insbesondere für die JA von Relevanz, da durch sie die Herstellung und die Wahrnehmung unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Strukturen ins Zentrum rückt (S. 14).

## **Sozialraum**

Laut Ulrich Deinet (2003) bezieht sich der Begriff Sozialraum auf einen sozialdemographisch abgrenzbaren Lebensraum von Menschen (S. 31). In der JA wird von einem Einzugsgebiet gesprochen, womit der Sozialraum gemeint ist, in dem eine Jugendeinrichtung situiert ist und aus welchem ihre Besucher\_innen stammen. Bei diesem Verständnis des Sozialraumbegriffs würden laut Deinet jedoch oft wichtige subjektbezogene und qualitative Aspekte vernachlässigt (ebd.). Darum stellt Deinet (2009) die Begriffe SRO und Sozialraumanalyse in direkter Verbindung und in Zusammenhang mit LWO. Der für die Diskussion betreffend SRO und Sozialraum wichtige Begriff Lebenswelt, stellt insbesondere individuelle subjektive Bezüge in den Vordergrund und deutet auf ein Verständnis von SRO, in dem nicht von einem Sozialraum als lediglich administrativen Planungsgröße ausgegangen wird (S. 17). Deinet plädiert für die Erweiterung des Sozialraum Begriffs: Weg von einem Verständnis, wie er z.B. in der Sozialraumplanung Verwendung findet als bloße quantitative Raumzuweisung, hin zu einer qualitativen und subjektiven Sichtweise des Sozialraumes (ebd.).

## **Sozialraumorientierung**

Laut Christian Spatscheck & Karin Wolf-Ostermann (2016) ist SRO in der SA stark diskutiert und eine Theorie und ein Handlungsansatz (S. 11). Seit 20 Jahren wird SRO in Deutschland vor allem in der JA umfänglich praktiziert. In den letzten Jahren fand SRO jedoch auch Resonanz in weiteren Feldern der SA (ebd.). Laut Alex Willener (2013) zeigt sich SRO in der Schweiz hauptsächlich in der OJA. Praktisch alle kommunalen Jugendkonzepte kennen seit den 90er Jahren den Begriff SRO und entsprechende Arbeitsweisen wie die AJA (S. 354). Laut Spatscheck & Wolf-Ostermann (2016) sollen durch SRO Problemlagen nicht mehr vom Individuum alleine abhängig sein, sondern durch die Einbindung von Potential aus dem Umfeld gelöst werden (S. 12). SRO versucht Ressourcen von Individuen in ihrem Umfeld zu erkennen, Netzwerke zu generieren, die Sicht der Subjekte in den Mittelpunkt zu stellen und alte institutionelle Strukturen aufzubrechen. Dies um effektivere Zusammenarbeit zwischen Akteuren zu ermöglichen und Angebote zu verbessern (ebd.). Um Angebote zu optimieren wird auf persönlicher, fachlicher, administrativer und planerischer Ebene gearbeitet (S. 13). Auf der persönlichen Ebene der Adressat\_innen geht es um die Förderung und Gestaltung von Aneignungsprozessen und Partizipation. Auf der fachlichen Ebene der Anbietenden soll

SRO als Arbeitsprinzip zu Optimierungen der Angebote führen. Auf der administrativen Ebene der Stadtentwicklung soll durch SRO, die Aufmerksamkeit auf Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf gelenkt werden. Auf Ebene der Planung soll SRO als Fachkonzept dienen und zu Optimierungen bei der Entwicklung und Steuerung von Angeboten sowie bei der Gestaltung von Quartieren beitragen (ebd.).

### **Sozialraumorientierung in der Offenen Jugendarbeit**

Alex Willener (2013) sieht in der SRO der OJA, eine wichtige Grundlage für das Aneignungskonzept – das Erschliessen von Raum, aber auch von komplexen kulturellen und sozialen Strukturen (S. 356). Denn eine zentrale Entwicklungsaufgabe von Heranwachsenden beinhaltet, die Aneignung und produktive Erschliessung ihrer Umwelt (ebd.).

Wie in den Grundprinzipien der OJA beschrieben (vgl. Kapitel 3.3) ist SRO zudem zentral, um bedarfs- und bedürfnisorientierte JA zu leisten. Indem die OJA die Lebenswelt der Jugendlichen und den Sozialraum berücksichtigt und ihre Angebote dementsprechend ausrichtet. In der Literatur bestätigt dies Ulrich Deinet (2009) und beschreibt treffend mit folgenden Worten:

Sozialräumliche Jugendarbeit beschreibt keine eigenständige Form der Kinder- und Jugendarbeit, sondern steht als Begriff für ein Grundverständnis, das immer wieder danach fragt, wie sich die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen verändern und wie die Kinder- und Jugendarbeit darauf konzeptionell reagieren, ihre Angebote entwickeln und sich ebenfalls verändern muss. (S. 8)

Laut Deinet (2009) gibt es in vielen Ansätzen der OJA sozialräumliche Perspektiven (S. 14). Die einrichtungsbezogene JA wird beispielsweise in vielen Institutionen ergänzt durch AJA. Diese Form ermöglicht eine sozialräumliche Orientierung, eine Öffnung gegen aussen ins Quartier oder in den Stadtteil. Nach seinem Verständnis geht es bei SRO vorrangig darum, bedarfsorientierte Konzepte, Angebote und Projekte zu generieren (ebd.). Deinet führt aus, bei sozialräumlicher JA gehe es darum, die Lebenssituation von Jugendlichen in ihren Sozialräumen, ihre Lebenswelten zu untersuchen, diese zu verstehen, um darauf die Konzepte, Projekte und Angebote der OJA dem Bedarf entsprechend auszurichten (S. 7). SRO hat demzufolge nicht nur mit der Analyse des Sozialraums und der Lebenswelt, sondern gleichermaßen die Differenzierung und Entwicklung der Konzepte, der JA zum Ziel (ebd.). Im folgenden Kapitel wird auf diese Form von SRO eingegangen.

## **Sozialraumorientierung und Konzeptentwicklung**

Sozialräumliche Konzeptentwicklung nach Deinet (2009) bedeutet, dass durch die fortlaufende Analyse der Lebenswelt, Bedarfe und Anforderungen der Jugend eruiert werden, um daraus effektiv inhaltliche Konsequenzen für die JA zu bestimmen (S. 19). Laut Richard Krisch (2009) ist die qualitative Analyse der Lebenswelt von Jugendlichen, der erste Schritt und die Grundlage für die Konzeptentwicklung (S. 161). Dieser Schritt sei dazu nicht als einmaliger sondern als fortlaufender wichtiger Bestandteil sozialräumlicher JA zu verstehen. Für die Lebensweltanalyse werden qualitative Methoden eingesetzt, die eigens für die Praxis der OJA entwickelt wurden (ebd.). Die Methoden verfolgen das Ziel, die Qualität der Sozialräume der jugendlichen Lebenswelten zu erfassen, indem sie die Formen der Raumeignung der Jugendlichen in der Wechselwirkung mit den gesellschaftlich gegebenen Raumdefinitionen analysieren. Dazu sind sie gleichermassen Forschungsinstrument und integriert in die Arbeit mit den Jugendlichen (S. 162).

Im Buch «Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung» werden folgende Methoden für die qualitative Sozialraumanalyse mit Jugendlichen von Krisch (2006) vorgeschlagen:

- Stadtteilbegehung mit Kinder und Jugendlichen
- Nadelmethode
- Cliquenraster
- Institutionenbefragung
- Strukturierte Stadtteilbegehung
- Autofotographie
- Subjektiven Landkarten
- Zeitbudgets
- Fremdbildererkennung (S. 87).

Die von Ulrich Deinet & Richard Krisch gemeinsam entwickelten Methoden stehen als Methodenkoffer (Ausgabe 2009) auf der Internetplattform Sozialraum.de (2018) frei zur Verfügung. Im online Methodenkoffer befinden sich neben diesen weitere Methoden die aktuelle Entwicklungen der Gesellschaft wie z.B. die Digitalisierung einbeziehen.

Wie einführend beschrieben, sollen laut Deinet (2009) lebensweltorientierte Sozialraumanalysen gemacht werden, um Konzepte zu differenzieren (S. 19). Diesem Ansatz steht laut Deinet eine JA gegenüber, die eine institutionelle Konzeptentwicklung praktiziert. Diese orientiert sich an den Ressourcen, welche die Fachkräfte mitbringen, an den Rahmenbedingungen der Institution und deren Ausstattung. Wenn sich die Konzepte nur am

bereits Bestehenden ausrichten, statt parallel dazu zu eruieren, was für Bedarf sich im Sozialraum für die JA zeigt, hat dies problematische Auswirkungen auf die Qualität der JA (ebd.). Laut Deinet braucht es, damit es in der JA überhaupt zu Konzeptentwicklung kommt, vielfach einen Anstoss von aussen; z.B. wenn die Besucher\_innenzahlen stark rückläufig sind oder die JA unter politischem Legitimationsdruck steht und im Rahmen einer Organisation der aktuelle Bedarf und Bestand erhoben werden soll (ebd.). Deinet (2009) erklärt, dass die Institutionelle Konzeptentwicklung nicht falsch ist, die Kenntnis und Beachtung der institutionellen Rahmenbedingungen seien zentral und wichtig. Er empfiehlt aber, durch SRO, zusätzlich Anregungen und Inspiration zuzulassen (S. 20). Ein Argument dafür SRO in die OJA zu integrieren, liefert Deinet (2009) indem er anmerkt, dass allgemeine konzeptionelle Muster der OJA wie etwa das Prinzip der Offenheit veraltet und nicht auf dem aktuellen Stand seien. Die Grundannahme, mit einem Jugendhaus alle Jugendlichen eines Einzugsgebietes ansprechen zu können, gehe heute an der Realität vorbei. Es braucht differenzierte Konzepte, welche die Jugendhäuser vielmehr als Basis, Ausgangspunkt und sozialräumliche Rückzugsmöglichkeit sehen, um im Sozialraum aktive und wirksame Arbeit zu leisten (S. 22).

Deinet (2009) beschreibt vier Schritte der sozialräumlichen Konzeptentwicklung:

1. Lebensweltanalyse
2. Analyse des Jugendhauses als Aneignungsraum
3. Entwicklung konzeptioneller Differenzierungen
4. Konzeptevaluation (S. 23).

Der erste Schritt beinhaltet eine Lebensweltanalyse der Jugendlichen mit dem Ziel, sich ein Bild derer Orte und Räume und deren Qualitäten und Herausforderungen zu machen. Die Lebensweltanalyse sollte unabhängig davon vollzogen werden, was die JA für Ziele, Vorgaben und Rahmenbedingungen hat. Erst nach der Lebensweltanalyse sollten Anforderungen an die JA formuliert, Aufgaben gestellt und neue Funktionen der JA entwickelt werden, die aus dem Bedarf der Jugend resultieren (ebd.).

Im zweiten Schritt wird das Jugendhaus selber analysiert und untersucht, was es für Aneignungsmöglichkeiten darin gibt für Jugendliche. Weiter wird danach gefragt was das Haus für eine Bedeutung hat, als Bestandteil der sozialen Infrastruktur eines Einzugsgebietes und was sich daraus für Anforderungen an die Konzeptentwicklung stellen. Im dritten Schritt geht es um die konzeptionelle Differenzierung, die mit Fragestellungen darauf abzielt, die gewonnenen Erkenntnisse aus der Lebenswelt und Analyse des Jugendhauses in die Konzeptentwicklung einfließen zu lassen und das gewonnene Wissen über den Bedarf zu integrieren. Im vierten Schritt geht es um die Konzeptevaluation. Es

werden die Anforderungen aus den Lebenswelten mit den daraus entstehenden konzeptionellen Antworten verglichen. Da die ersten drei Schritte als fortlaufender Prozess der Konzeptentwicklung zu verstehen sind, wird die Konzeptevaluation ebenfalls zu einem kontinuierlichen Bestandteil sozialräumlicher JA. (S. 24f.).

## **Digitalisierung Sozialraum 2.0**

Da die Digitalisierung eine der prägendsten Erscheinungen der heutigen Zeit ist und die OJA sich damit konfrontiert sieht, wird diesem Kapitel ein kurzer Exkurs dazu angehängt. Laut Oliver Steiner (2013) ist der Alltag und die Lebenswelt von Jugendlichen zunehmend durchdrungen von neuen Medien (S. 18). Dies hat markante Auswirkungen auf die Beziehungsgestaltung, die Kommunikation und die Konstruktion von Erfahrungsräumen und ist dadurch prägend in wichtigen Funktionen der Identitätsarbeit von Jugendlichen (ebd.). Da Medien die Lebenswelt Jugendlicher in sozialer, räumlicher und zeitlicher Hinsicht durchdringen, muss sich laut Ulrich Deinet & Christian Reutlinger (2019) die sozialräumliche JA damit befassen, was dies für das Raumerleben von Jugendlichen und deren Bedürfnisse für Auswirkungen hat (S. 8). Lilian Suter et. al. (2018) bestätigen mit der aktuellen James Studie, dass 99% der Jugendlichen in der Schweiz ein Smartphone besitzen und soziale Medien von Jugendlichen intensiv genutzt werden (S. 2). Deinet & Reutlinger (2019) postulieren, dass es für die Professionellen der OJA wichtig sei, sich mit den digital werdenden Lebenswelt und Sozialräumen der Jugend auseinandersetzen. Dadurch erkennen sie was für Möglichkeiten und Gefahren darin enthalten sind, vor allem aber was für Bedürfnisse sich im räumlichen Aneignungshandeln zeigen. Fachleute der OJA sollten verstehen was die digitale und virtuelle Kommunikation für Jugendliche bedeutet. Dafür sollten sie selbst digital kommunizieren, um mit den Jugendlichen mithalten zu können. Nur dadurch kann die Bedeutung der Digitalisierung und die Möglichkeiten und Herausforderungen, welche sich für die OJA dadurch eröffnen, nachvollziehbar wahrgenommen und bearbeitet werden (S. 12).

## **4.4 Beantwortung Theoriefrage**

### **Frage Theorieteil:**

Was beinhaltet der bedarfsorientierte Auftrag der Offenen Jugendarbeit theoretisch?

Durch die Auseinandersetzung mit der Fragestellung wurde ersichtlich, dass sich der bedarfsorientierte Auftrag der OJA divers ausgestaltet und nicht einfach eine Theorie wie etwa eine nicht existierende «Bedarfsorientierungstheorie» beinhaltet. Der bedarfsorientierte



Auftrag beinhaltet eine Kombination aus professionellen, strukturellen, praktischen und theoretischen Zugängen. Für die Beantwortung der Fragestellung wird zusammengefasst was durch die Literaturrecherche erkannt wurde:

Am Beispiel der Stadt Zürich Soziokultur Zürich zeigt sich im Auftrag der Stadt an die OJA ZH, dass sie einen boA hat. Die Einrichtungen der OJA sollen laufend auf die Entwicklungen und den sich ändernden Bedarf in der Stadt reagieren. Ihre Angebote nach diesem ausrichten und mit Projekten auf dringenden Bedarf reagieren (vgl. Kapitel 3.2). Bezüglich der OJA als Profession zeigt sich der Inhalt des boA in deren Zielen, Grund- und Arbeitsprinzipien, Aufgaben in verschiedenen Tätigkeitsbereichen und Rahmenbedingungen. Die OJA schafft Freiräume, damit Jugendliche jugendkulturelle Initiativen entwickeln und in Abgrenzung zu der Erwachsenenwelt ihre Andersartigkeit und eigenen Bedürfnisse entdecken und ausleben können. Kernziel der OJA auf individueller Ebene ist, dass Jugendliche frei über ihren Lebensentwurf entscheiden können und dabei unterstützt werden diesen zu verwirklichen. Das Grundprinzip der Offenheit beinhaltet, dass sich die OJA an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert, um dadurch ein reichhaltiges Angebot zu entwickeln. Durch Partizipation als Grundprinzip und Arbeitshaltung werden Jugendliche beteiligt und können in den Einrichtungen mitwirken und mitbestimmen. Das Grundprinzip LWO besagt, dass die Lebenswelten, sozialräumlichen Bezüge und Bedürfnisse der Jugendlichen Ausgangspunkt und Grundlage für die Arbeit sind. Als grundlegendes Denk- und Handlungsprinzip erfordert die LWO eine sozialräumliche Orientierung ihrer Arbeit, mit darauf ausgerichteten Methoden und Konzepten. Das Arbeitsprinzip Bedürfnisorientierung steht in klarer Verbindung mit dem boA. Es beinhaltet, dass die OJA fortlaufend die Bedürfnisse der Jugendlichen erhebt und ihre Tätigkeiten und Angebote dem Bedarf entsprechend ausrichtet. Sie erforscht und analysiert dafür regelmässig den Sozialraum und die aktuellen Themen und Interessen der Jugendlichen. Die Jugendlichen sollen an der Entwicklung und Konzeption von Angeboten partizipieren. Beziehungsarbeit ist ebenfalls ein zentrales Arbeitsprinzip. Eine professionelle Beziehung ist grundlegend, um die Partizipation Jugendlicher am öffentlichen Leben nachhaltig zu unterstützen.

Wichtige Bausteine des boA sind die Tätigkeiten AJA, Projektarbeit, die Qualitätsentwicklung und -sicherung. Durch die AJA ist die OJA im Sozialraum präsent und eruiert Bedürfnisse der Jugendlichen. Durch Projektarbeit sollen die Bedürfnisse der Jugendlichen bearbeitet werden. Die Qualitäts-entwicklung und -sicherung beinhaltet, dass die OJA erstens den Auftrag hat regelmässig Bedürfnisse zu erheben, zweitens diese in ihre Konzepte zu integrieren und drittens die Konzepte fortlaufend analysieren soll. Sie soll qualitative und quantitative Aspekte ihrer Aktivitäten und Angebote erfassen und bei der Analyse und Auswertung von diesen, die Meinung der Jugendlichen einbeziehen. Die Bedarfsanalyse gehört zu den Rahmenbedingungen, welche der OJA den Auftrag erteilt, dem lokalen

Kontext angepasst zu sein. Dafür muss sie in regelmässigen Abständen Bedarfserhebungen und Analysen durchführen. Auf der Grundlage von diesen sollen bedürfnisgerechte Ziele und Angebote erarbeitet werden. Als wichtige Rahmenbedingung zählt dazu, dass sich Professionelle der OJA vor zu mit den erläuterten Grund- und Arbeitsprinzipien auseinandersetzen. Durch Fachgruppen, Intervision und Supervision soll die Reflexion ihrer Rolle, ihres Menschenbildes, ihrer Verhaltens und Denkweisen gefördert werden. Umfassende Selbst- und Sozialkompetenzen und regelmässige Weiterbildungen sind erforderlich.

Durch die Auseinandersetzung mit der Bedarfsorientierung der OJA in den Grundlagen des DOJ wurde festgestellt, dass die Partizipation, die LWO und SRO, dafür wichtige Grundpfeiler darstellen (vgl. 3.3). In den theoretischen Ausführungen der Partizipation wird erläutert, dass es bei der Projektarbeit wichtig ist, einzuschätzen und zu bestimmen, auf welcher Stufe die Zielgruppe partizipieren kann und soll. Dementsprechend werden partizipative Projekte entwickelt (vgl. 4.1). Durch LWO sollen Ressourcen, Kompetenzen und Probleme von Jugendlichen Anerkennung finden und aus der Lebenswelt heraus, statt von dieser abgetrennt von der Institution her, Hilfestrukturen entwickelt werden. Die Strukturmaxime Alltagsnähe führt dazu, dass Hilfestellungen in der Lebenswelt der Jugendlichen erreichbar sind. Durch die Strukturmaxime Regionalisierung im Sinne von Vernetzung und Dezentralisierung, soll die Erreichbarkeit von Hilfestellungen vor Ort, durch den Aufbau von regionalen und lokalen Strukturen gefördert werden. In der JA sollen durch SRO, verbunden mit dem Prinzip der LWO qualitative Methoden der Lebensweltanalyse eingesetzt werden, um den Bedarf und die Weiterentwicklung der JA zu bestimmen (vgl. 4.2).

Die SRO der OJA ist Grundlage für das Aneignungskonzept. Durch den Einsatz qualitativer Methoden der Sozialraumanalyse sollen die Qualitäten der gesellschaftlich strukturierten Sozialräume darauf untersucht werden, welche Aneignungsoptionen für Jugendliche vorhanden sind. Jugendliche werden daran partizipativ beteiligt und in ihren Aneignungsprozessen begleitet und unterstützt. Die Autoren Deinet & Krisch propagieren, dass sich durch SRO und die qualitative Lebensweltanalyse ebenfalls Bedarf für die OJA ergibt auf welchen sie konzeptionell reagieren, Angebote und sich selbst weiterentwickeln soll. Eruiertes Bedarf soll final zu Konzeptentwicklungen- und Differenzierungen führen. Bedarfsanalysen sollen fortlaufend und nicht erst durch Anstoss von aussen durchgeführt werden. Für die Weiterentwicklung der OJA werden vier sich fortlaufend wiederholende Schritte der sozialräumlichen Konzeptentwicklung empfohlen: Erstens Lebensweltanalyse, zweitens Analyse der Einrichtung als Aneignungsraum, drittens Entwicklung konzeptioneller Differenzierungen und viertens die Konzeptevaluation (vgl. 4.3).

## 5 Forschung

---

In diesem Kapitel wird die Forschungsfrage und -ziele, das Forschungsfeld, die Wahl der Forschungsmethode und das Sampling beschrieben. Dann wird dargelegt, wie bei der Erhebung, Aufbereitung und Auswertung der Daten vorgegangen wurde. Darauf folgt die Darstellung der Forschungsergebnisse. Abgeschlossen wird das Kapitel mit einer Zusammenfassung und der Beantwortung der Forschungsfrage.

### 5.1 Forschungsfrage

#### Frage Forschungsteil:

Wie nehmen Stellenleitende der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit Zürich ihren bedarfsorientierten Auftrag wahr und wie setzen sie diesen um?

Mittels dieser Fragen soll herausgefunden werden, wie der bedarfsorientierte Auftrag, in der Praxis der OJA von SL erkannt und realisiert wird. Es soll eruiert werden, wie die OJA bedarf erhebt, definiert, analysiert und wie sie diesen in Angebote und Konzepte integriert.

### 5.2 Forschungsfeld Offene Jugendarbeit Zürich

Die OJA ZH ist ein politisch und konfessionell neutraler Verein, der eine Geschäftsstelle und neun Einrichtungen umfasst. Die Einrichtungen betreiben ein offenes Treffangebot und sind verantwortlich für ein ihnen zugeteiltes Einzugsgebiet. Von den neun Einrichtungen arbeiten acht Einrichtungen Quartierbezogen. Die Einrichtungen Job Shop und Planet5 führen ein gesamtstädtisch ausgerichtetes Angebot. Midnight-Sports ist ein Sportangebot, das quartierbezogen durch die Einrichtungen geführt wird, aber auch gesamtstädtisch ausgerichtete Angebote ermöglicht. Die rund 50 Mitarbeiter\_innen führen im Auftrag der Stadt gemeinsam mit Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren Aktivitäten und Projekte durch. Die gesamtstädtisch ausgerichteten Angebote erreichen Jugendlichen und junge Erwachsene bis 25 Jahren (oja.ch/verein, 2019).

Im Jahr 2018 hatten die Jugendtreffs insgesamt 5420 Öffnungsstunden und 33'552 jugendliche Besucher\_innen. Durch die gesamte OJA wurden 109 grosse und 471 kleine Veranstaltungen und 382 Kurse durchgeführt, an denen 26'368 Jugendliche teilnahmen (Jahresbericht OJA, 2018, S. 16). Das abgebildete Organigramm der Organisation OJA ZH zeigt eine Übersicht der OJA ZH mit ihren Einrichtungen:

## Organigramm der OJA Offene Jugendarbeit Zürich

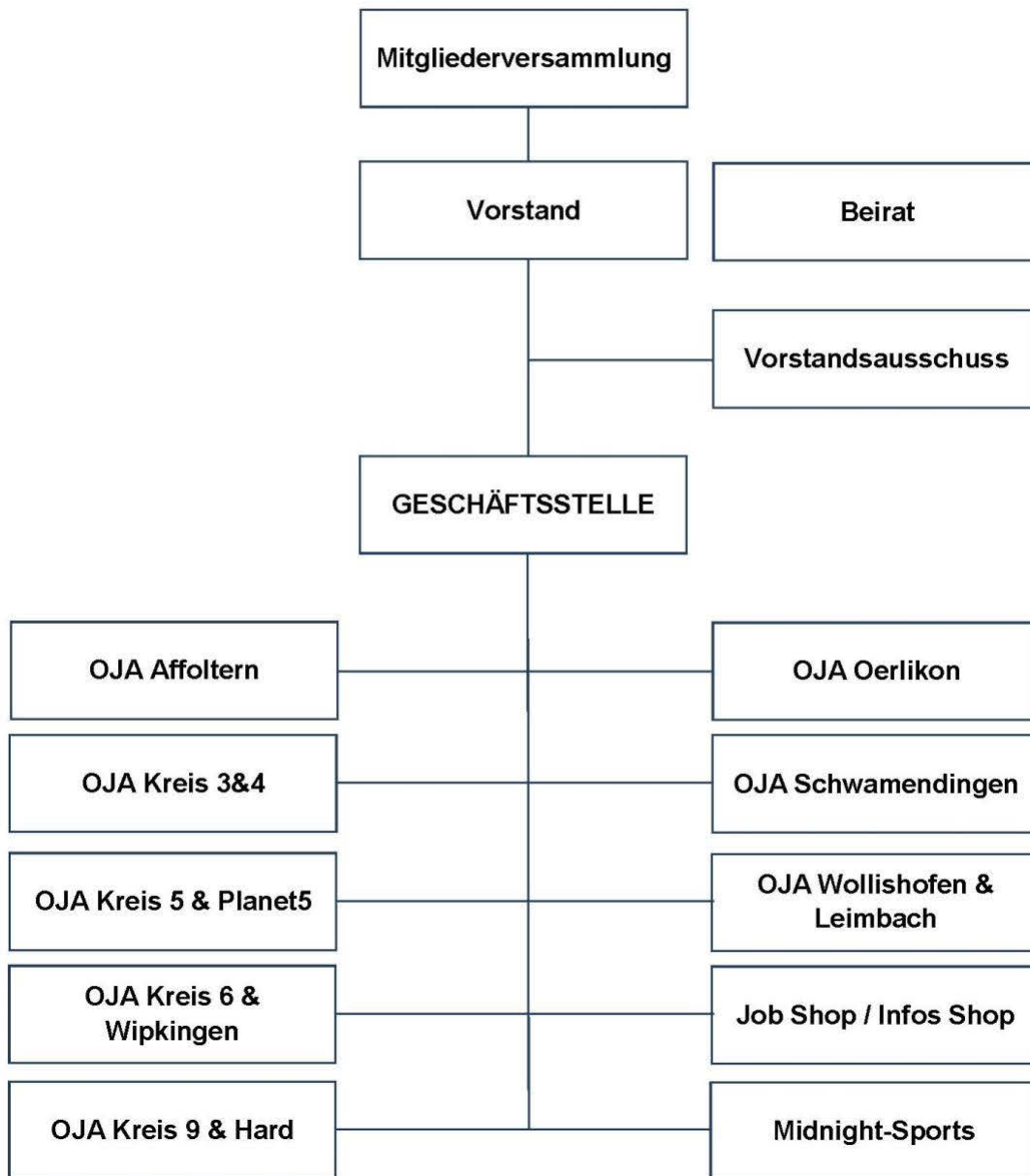


Abbildung I: Organigramm Offene Jugendarbeit Zürich (Offene Jugendarbeit Zürich, 2019)

### 5.3 Forschungsmethode

Für das vorliegende Forschungsvorhaben in der OJA ZH wurde eine qualitative Erhebungsmethode mittels Leitfadengestützten Expert\_inneninterview gewählt. Als Expert\_innen gelten nach Michael Meuser & Ulrike Nagel (1991) Personen, die Zugang zu Informationen über Entscheidungsprozesse und Personengruppen eines Feldes haben (S. 443). Personen welche Verantwortung tragen für die Gestaltung von Problemlösungsprozessen und selbst Teil des Handlungsfeldes sind (ebd.). Von Interesse

sind die Wissensbestände und Erfahrungen, die sie durch ihre Aufgaben, Zuständigkeiten und Tätigkeiten gewonnen haben (S. 444). Die Interviews sind darauf ausgelegt Auskunft über das gewählte Handlungsfeld zu erhalten (S. 445). Die Zielgruppe der vorliegenden Forschung sind dementsprechend SL der OJA ZH, die als Expert\_innen gelten. Mit Expert\_innen der OJA ZH wurden Interviews mit einem offenen Gesprächsleitfaden geführt. Nach Horst Otto Mayer (2013) zeichnen sich Leitfadeninterviews dadurch aus, dass der Leitfaden aus offen formulierten Fragen besteht, auf welche der/die Interviewte frei antworten kann (S. 36). Durch den beständigen Einsatz des Leitfadens erhöht sich die Vergleichbarkeit der Daten und durch die Fragen gewinnen die Daten an Struktur. Der Leitfaden stellt zudem sicher, dass zentrale Aspekte der Forschungsfrage nicht unbehandelt bleiben (ebd.). Für das Erstellen des Leitfadens und Führen der Interviews wird vorausgesetzt, dass der/die Interviewende mit der Thematik vertraut ist. Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema durch diese Arbeit wurde dies erfüllt. Der Leitfaden für die Forschung beinhaltet sieben Hauptfragen, die jeweils nach Bedarf mit Nebenfragen ergänzt wurden. Die Fragen orientieren sich an der Beantwortung der Forschungsfrage und berücksichtigen, die in der Auseinandersetzung mit dem boA der OJA erarbeiteten Kenntnisse aus der Theorie und recherchiertem Wissen über das Praxisfeld der OJA ZH.

| <b>Nr.</b> | <b>Hauptthemen:</b> | <b>Nebenfragen zur Bedarfsorientierung</b> |
|------------|---------------------|--|
| 1          | Auftrag SL          | Auftrag/ Herausforderungen/ Bedarf         |
| 2          | Einrichtung         | Ausrichtung/ Entwicklung/ Bedarf           |
| 3          | Angebote            | Entwicklung/ Analyse/ Partizipation        |
| 4          | Projekte            | Anstoss/ Partizipation/ Herausforderung    |
| 5          | Einzugsgebiet       | LWO/ SRO/ Bedarf                           |
| 6          | Zielgruppe          | Beschreibung/ Bedarf/ Herausforderungen    |
| 7          | Konzept             | Analyse/ Entwicklung/ Bedarf               |

Tabelle II: Aufbau des Leitfadeninterviews (eigene Darstellung)

## 5.4 Sampling

Die Grundgesamtheit der Forschung setzt sich aus 8 SL von 8 Einrichtungen der OJA ZH zusammen. Obwohl die Grundgesamtheit mit 8 Personen nicht sehr gross ist, ist es im Rahmen dieser Bachelorarbeit nicht möglich alle miteinzubeziehen. Laut Mayer (2013) ist es bei empirischen Untersuchungen oft nicht möglich, eine Grundgesamtheit zu untersuchen. Ist dies der Fall, werden unter Berücksichtigung von bestimmten Kriterien Stichproben gemacht (S. 37). Dabei ist die Relevanz der Personen für das Forschungsthema ausschlaggebend. Weiter dass die Erkenntnisse aus den Interviews verallgemeinert werden

können und möglichst exemplarisch für die Grundgesamtheit stehen. Da für die vorliegende Forschung eine Forschungsfrage formuliert ist, wurde die vorab-Festlegung der Stichprobe gewählt (ebd.). Die Kriterien dafür ergeben sich aus der Forschungsfrage und theoretischen Vorüberlegungen. Ausgegangen wird dabei von einer Vorstellung von Typik und der Verteilung von Eigenschaften in der Grundgesamtheit (S. 38).

Die Stichprobe für die vorliegende Forschung umfasst vier SL, die in unterschiedlichen Einrichtungen der OJA ZH arbeiten. Alle SL haben eine Ausbildung in sozialer Arbeit auf Hochschulniveau und arbeiten seit mindestens fünf Jahren in der gleichen Einrichtung. Alle Einrichtungen beschäftigen vier Mitarbeitende. Alle verfügen über ein offenes Treffangebot und Einzugsgebiet. Die Stellen bieten strukturierte Angebote, wozu kleine und grosse Veranstaltungen und Bildungsangebote wie Kurse und Workshops gehören. Aufgrund der kleinen Grundgesamtheit und zur Wahrung der Anonymität der SL wird auf weitere Angaben zur Person verzichtet. Anstelle der Namen werden für die Interviewten Kürzel verwendet, die in keinem Zusammenhang zu den Personen und Einrichtungen stehen.

## **5.5 Datenerhebung**

Da zu allen SL der OJA Kontakt besteht, konnten die SL, welche den Kriterien der Stichprobe entsprachen direkt angefragt werden für die Expert\_inneninterviews wobei alle zusagten. Die SL wurden vorgängig über die Rahmenbedingungen nach Mayer (2013) für die Durchführung der Interviews informiert und ihr Einverständnis dafür eingeholt. Dazu gehört die Aufzeichnung des Interviews auf Tonträger und die vollständige Anonymisierung der Daten (S. 45f.). Beim Führen der Interviews wurde wie von Mayer (2013) empfohlen, einerseits auf die Beantwortung aller relevanten Fragen, andererseits auf eine flexible Handhabung des Leitfadens geachtet, um dadurch einen reinen Frage-Antwort-Dialog zu vermeiden und den Expert\_innen Raum zu bieten für die Entfaltung der Themen und Relevanzstrukturen (ebd.). Für die Durchführung der Interviews wurde ein zeitlicher Rahmen von 60 bis 90 Minuten festgelegt. Um die Qualität des Leitfadens zu überprüfen, wurde vor der Datenerhebung ein Probeinterview durchgeführt. Dieses brachte wertvolle Erfahrungen zur Eignung der Fragen und für den zeitlichen Rahmen. Dadurch wurden der Einleitungsteil und einige Fragen für die finalen Interviews leicht angepasst.

## **5.6 Datenaufbereitung**

Die Interviews wurden in Anlehnung an Thorsten Dressing & Thorsten Pehl (2018) vollständig transkribiert (S. 21f.). Schweizerdeutsch wurde möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übertragen. Emotionale nonverbale Äusserungen wie Lachen oder Seufzen wurden nur dann transkribiert, wenn sie eine Aussage besonders unterstützt haben. Die interviewende Person wurde mit einem «I», die befragte mit einem «B» gekennzeichnet.

Jeder Sprachbeitrag erhielt einen eigenen Absatz im Transkript (ebd.). Die Interviews wurden von 1 bis 4 durchnummeriert. In der Darstellung der Ergebnisse können dadurch Zitate mit dem Kürzel «B» der Interviewnummer «1-4» und der Absatznummer «Abs.» des dazugehörigen Transkript gekennzeichnet werden: z.B. B2: «Zitat» (Abs. 19).

## 5.7 Datenauswertung

Die Auswertung der Interviewdaten erfolgt anhand der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse in Anlehnung an Udo Kuckartz (2018) (vgl. Abbildung II). Als erstes wurden die Transkripte der Interviews sorgfältig durchgelesen. Dabei wurden wichtige Textstellen markiert und mit Notizen versehen. Abgeschlossen wurde der erste Schritt mit dem Schreiben einer ersten kurzen Fallzusammenfassung der jeweiligen Interviews (S. 101). Im zweiten Schritt wurden Hauptthemen vom Leitfadeninterviews abgeleitet. Dieser Schritt ermöglichte eine inhaltliche Strukturierung der Daten. Im dritten Schritt wurde jede Zeile des Transkripts codiert und den Hauptthemen zugeordnet (S. 102). Im vierten Schritt wurden alle mit den gleichen Hauptthemen codierten Textstellen zusammengestellt (S. 106). Im fünften Schritt wurden die Hauptthemen weiter ausdifferenziert, wofür am zusammengestellten Material Subkategorien gebildet wurden (ebd.). Der folgenden Tabelle sind die Hauptthemen mit den jeweils dazu gebildeten Subkategorien zu entnehmen.

| Hauptthemen                       | Subkategorien   |
|-----------------------------------|---|
| Bedarfsorientierung Auftrag       | Auftrag SL<br>Herausforderungen<br>BoA                                |
| Bedarfsorientierung Einrichtung   | Schwerpunkte<br>Bedarfserhebung<br>Partizipation                      |
| Bedarfsorientierung Angebote      | Entwicklung<br>Partizipation<br>Analyse                               |
| Bedarfsorientierung Projekte      | Projektarbeit<br>Partizipation<br>Herausforderungen                   |
| Bedarfsorientierung Einzugsgebiet | SRO/LWO<br>Umsetzung<br>Bedarfserhebung                               |
| Bedarfsorientierung Zielgruppe    | Wie wird Zielgruppe erreicht<br>Bedarfserhebung<br>Bedürfnis / Bedarf |
| Bedarfsorientierung Konzepte      | Einrichtungskonzept<br>Analyse<br>Entwicklung                         |

Tabelle III: Hauptthemen und Subkategorien (eigene Darstellung)

Im sechsten Schritt wurde das ganze Material nochmals überarbeitet und die bisher nur den Hauptthemen zugeteilten Textstellen den gebildeten Subkategorien zugeordnet (S. 110). Auf den sechsten Zwischenschritt der fallbezogenen thematischen Zusammenfassungen wurde verzichtet, da dieser für sehr umfangreiches Material vorgesehen ist (S. 111). Im siebten Schritt wurde anhand der kategorienbasierten Auswertung, entlang der Hauptthemen, die Ergebnisdarstellung vorgenommen (S. 118).

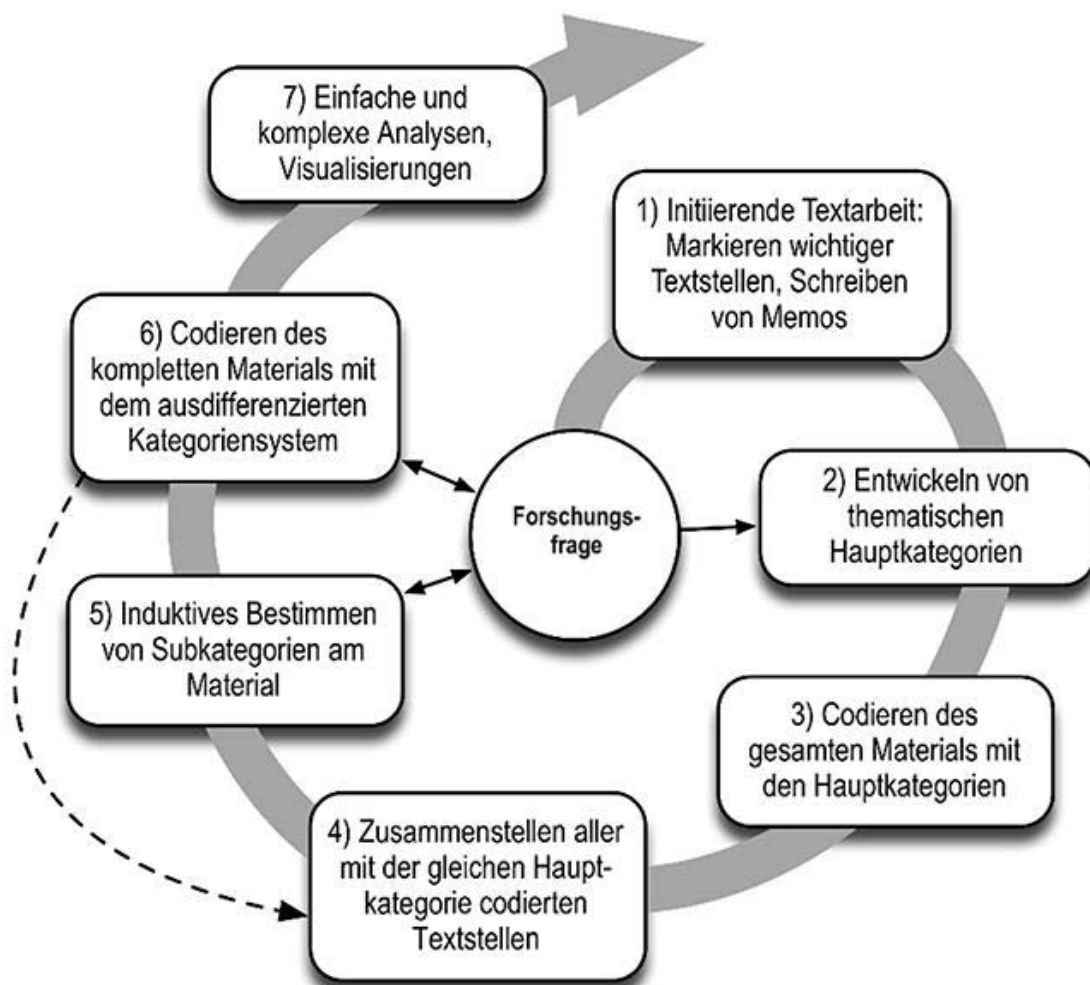


Abbildung II: Ablauf der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Udo Kuckartz, 2018, S. 100).

## 5.8 Darstellung der Forschungsergebnisse

Die in der qualitativen Forschung gewonnenen Daten werden folgend in Form eines Fließtexts abgebildet. Dabei wird entlang des Ablaufes und Fragen des Leitfadenterviews dargestellt, wie sich die SL zu ihren boA geäußert haben. Zu den Hauptkategorien wurden jeweils drei Unterkategorien gebildet. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt analog zu diesen. Abgeschlossen wird dieses Kapitel mit einer Zusammenfassung und der



Beantwortung der Forschungsfrage. Die Daten setzen sich aus den vier Expert\_innen Interviews zusammen. In den Klammern sind im Text jeweils die Anzahl Nennungen zu einem Begriff der vier interviewten SL angegeben. Da beim Führen der Leitfadeninterviews auf das Einhalten eines offenen Gesprächsleitfadens geachtet wurde, konnten die Interviewten frei ihr Wissen und Erfahrung kund tun. Dadurch äusserten sich nicht alle zu den genau gleichen Themen. Das Ergebnis ist, dass wenn die in der Klammer genannte Zahl nicht vier ist, nicht zwingend eine entgegengesetzte Meinung der Übrigen abgeleitet werden kann.

Es wurde aus zwei Gründen entschieden die Forschungsergebnisse in anonymisierter Form wiederzugeben: Erstens wurde mit der Stichprobe eine Verallgemeinerung der gewonnenen Daten angestrebt was zur Folge hat, dass für die Ergebnisse nicht relevant ist, wer welche Aussage traf. Zweitens wurde den Expert\_innen versichert, dass die Daten anonymisiert und weder die SL noch die Einrichtungen erkennbar sein werden im Forschungsbericht.

### **Darstellung der Forschungsergebnisse**

Bei Aussagen zu Themen, zu welchen alle SL der gleichen Auffassung waren, wird auf diesen Konsens hingewiesen. Bei unterschiedlichen Aussagen zu einem Thema, die z.B. nur von einer SL gemacht wurden, wird dies dementsprechend aufgeführt. Aussagen die sich zu gleichen Themen widersprechen werden einander gegenübergestellt. Vereinzelt werden Zitate aus den Interviews verwendet, um aussagekräftige Aussagen zu belegen.

### **1 Bedarfsorientierung Auftrag**

#### Auftrag Stellenleitung

Alle SL zählen zu ihrem Auftrag, Jugendliche darin zu begleiten Erwachsene zu werden, welche für sich Verantwortung übernehmen und sich beteiligen an der Gesellschaft. Dafür gestalten sie die Freizeit mit den Jugendlichen, bieten ihnen eine Plattform wo sie sich treffen und zusammen Dinge entwickeln können. Dabei gehört zum Auftrag der SL hauptsächlich die Koordination (2), Planung und Durchführung (4) von professionellen Angeboten der Quartierjugendarbeit. Dazu kommt das Leiten des Teams (4), die Kommunikation mit der Geschäftsstelle (1) und Vernetzungspartner\_innen (4) und Büroarbeit (2). Die SL haben den Auftrag von der der Stadt, Begegnungsmöglichkeiten (4), Vernetzung (4), Veranstaltungen und Projekte (4) für Jugendliche zu machen. Diese Dinge müssen rapportiert und Ende des Jahres der Stadt übergeben werden.

## Herausforderungen

Als Herausforderung wird von den SL verschiedenes wahrgenommen. Die Führung des Teams ist für drei das anspruchsvollste. Den verschiedenen Interessen, Meinungen und Ansprüchen innerhalb des Teams gerecht zu werden und alles zu koordinieren, nimmt viel Energie und Zeit in Anspruch (2). Laut zwei SL gestaltet es sich nicht einfach, Momente zu organisieren, wo das ganze Team zusammenkommt und der gemeinsame Austausch (4), der von allen als wichtig wahrgenommen wird, stattfinden kann. Von allen SL wurde als grosse Herausforderung benannt, dass die Büroarbeiten seit Jahren zunehmen und dafür viele Stunden aufgewendet werden müssen. Drei SL haben durch die Büroarbeit weniger direkten Kontakt mit Jugendlichen, was sie stört. Von einer SL wurde erwähnt, dass die Arbeit mit Jugendlichen auf freiwilliger Basis schwierig sein kann. Es gibt viele Situationen, wo etwas geplant wird mit und für Jugendliche und es gibt keine Garantie, dass sie auftauchen. Eine SL wünscht sich einen fortschrittlicheren Umgang mit der Computertechnik und digitalen Anwendungen. Es hat lange gedauert bis das Team mit akkuraten Laptops und Smartphones ausgerüstet werden konnte, die essentiell sind für die Arbeit mit Jugendlichen. Bis neue digitale Apps und Tools für die Arbeit angewendet werden können, müssen dafür erst Reglemente erstellt werden. Das dauert immer etwas länger. Von zwei SL wird der sich ständig verändernde Bedarf der Jugendlichen (2) unterschiedlichen wahrgenommen: Eine sieht es als Herausforderung, weil das Interesse für Angebote nicht konstant bleibt und Angebote die früher extrem gut liefen, aufgegeben werden müssen. Die andere empfindet es als sehr spannend und Teil ihrer Arbeitsausgangslage.

## Bedarfsorientierter Auftrag

Alle SL sind sich einig, dass sie einen boA haben. Eine SL antwortet:

«Wir arbeiten so. Wir arbeiten ja nicht hier, weil wir gerne hier sind und hier sitzen, sondern weil die Jugendlichen einen Bedarf haben und wir den gerne aufnehmen und so gut wie möglich umsetzen wollen. In Form von Veranstaltungen, Projekten, Bildungsangeboten usw.» (B4, Abs. 12)

Eine andere versteht darunter, das Übersetzen der sich ständig wandelnden Bedürfnisse der Jugendlichen in Bedarf für die OJA. Eine SL sagt zum boA:

«Das ist eine ganz schwierige Definition, wie man bedarfsorientiert arbeitet. Es gibt Thesen, Annahmen, es gibt natürlich auch praktische Dinge die man nachweisen kann. Aber ich denke für mich ist es ganz wichtig und auch sehr naheliegend und auch überprüfbar wenn wir etwas mit Jugendlichen umsetzen, wo man das Gefühl hat, dass sie es in erster Linie wollten und nicht wir. Ich denke wenn man das erreicht, ist es sicher bedarfsorientiertes Arbeiten.» (B1, Abs. 10)

Für eine SL bedeutet der bedarfsorientierte Auftrag, dass Angebote gemacht werden, die nachhaltig Sinn ergeben und tatsächlich von Jugendlichen genutzt werden. Ausschlaggebend sollen dafür nicht alleine Bedürfnisse sein, sondern wirklicher Bedarf. Dahinter steckt eine Auseinandersetzung der Professionellen. Die OJA sei nicht für die Deckung aller Bedürfnisse zuständig à la «Wunschkonzert». Es müsse erkannt werden, welche Bedürfnisse hinter den Wünschen stecken und darauf, wie diese mit dem professionellen Auftrag der OJA in Verbindung stehen. Die Veränderungen und Entwicklungen im Quartier und der Gesellschaft müssen dabei ebenfalls berücksichtigt werden. Auf diesen Grundlagen soll in der Praxis erfragt werden, was die Jugendlichen wollen oder was fehlt.

B2: «Weil für mich steckt dahinter, dass es nicht einfach ein Wunschkonzert ist an dem die Jugendlichen sagen, dass sie gerne ins Alpamare möchten, weil das sagen sie immer. Sondern wir schauen, was hinter dem Alpamare steckt und sehen: Ah sie wollen konsumieren. Also dass man so dahinter schaut, was für Bedürfnisse hinter den Wünschen stehen und da Angebote schafft, die auch nachhaltig Sinn ergeben und genutzt werden.» (Abs. 16)

## **2. Bedarfsorientierung Einrichtung**

### Schwerpunkte Einrichtung?

Der grösste Schwerpunkt liegt laut drei SL auf dem Offenen Treffangebot (3) der Einrichtung. Der Offene Treff dient als Treffpunkt für Jugendliche und für die Professionellen dient er zum Beziehungsaufbau (4) und zur Beziehungsarbeit (4). Eine Einrichtung hat nicht viele Trefföffnungszeiten und arbeitet vor allem projektorientiert mit Jugendlichen. Für drei SL kommt als Ausrichtungsschwerpunkt der OJA Projektarbeit an erster Stelle. Dazu braucht es die Einrichtung als Anlaufstelle (2), damit Projekte geplant und durchgeführt werden können. Nach Projektarbeit wird Büroarbeit (4) als Schwerpunkt genannt welcher laufend mehr Ressourcen in Anspruch nimmt. Für alle SL gehört die Vernetzung (4) im Quartier mit Jugendrelevanten Institutionen (4), Schulhäusern (4) und Schlüsselpersonen (4) zur zentralen Ausrichtung. Für zwei SL ist die AJA (2) im Quartier zentral. Eine SL bezeichnet die Einzel- und Gruppensupporte, die für Jugendliche geleistet werden, als sehr wichtig.

### Bedarfserhebung Einrichtung

Eine Bedarfserhebung, durch welche möglichst alle Jugendlichen erreicht werden sollen, welche der Einrichtung zugeteilt sind, um den Bedarf betreffend der Einrichtung zu eruieren, wurde von 2 SL gemacht. Eine davon hat bereits zwei grosse Bedarfserhebungen gemacht bei, mit denen sie versuchte möglichst alle Jugendlichen zu erreichen. Diese SL findet einen

Fünfjahreszyklus dafür optimal. Den Zugang zu den ihnen zugeteilten Jugendlichen bekommen sie durch den Besuch aller Schulklassen und über Soziale Medien. Im Fokus stehen die jüngsten Jugendlichen, mit diesen noch vier bis fünf Jahre gearbeitet werden kann. Die zweite SL hat vor 15 Jahren eine grosse Bedarfserhebung gemacht. Bei dieser wurden alle Schulklassen befragt. Laut zwei SL braucht es ein bestimmtes Thema (2), um gezielt dazu eine Bedarfserhebung zu machen. Eine SL ist der Meinung, dass allgemeine Bedarfserhebungen falsche Hoffnungen und Erwartungen bei Jugendlichen erzeugen, die darauf nicht erfüllt und umgesetzt werden können.

«Wir machen nicht eine allgemeine. Weil man muss ein Thema haben, weil es ist sonst eigentlich eine Verarschung. Ich kann mich erinnern, als die Stadt Zürich, die Stadt Entwicklung war es, glaube ich sogar, sie haben wie eine Bedarfserhebung gemacht, was im Quartier alles \*an\* Jugendaktivitäten entstehen \*soll\*. Und ich finde das ist eine Verarschung, wenn man das macht und wenn es darum dann geht Dinge umzusetzen, welche Jugendliche formuliert haben, dass man dann wie sagt: «Ja, aber das und das können wir nicht umsetzen.» Und dann frage ich mich, weshalb man das macht. Weil die Jugendlichen haben dann ganz viel Hoffnung, dass irgendetwas von diesen vielen Ideen, von denen ihnen halt Sachen fehlen im Quartier, **\*\*umgesetzt wird\*\*** und dann kommt es aber nie zu einer Umsetzung.» (B1, Abs. 22)

Die zweite SL welche ebenfalls noch nie eine grossangelegte Bedarfserhebung gemacht hat, hegt Zweifel über den Nutzen und Umsetzbarkeit einer Erhebung, da das Einzugsgebiet und Anzahl zugehöriger Jugendlichen zu gross und divers sind. Es herrscht Konsens darüber, dass Bedarf am besten im Austausch mit Jugendlichen (4) und der AJA (2) erhoben wird. Dies geschieht laufend (4), aber nicht systematisch. Alle SL erwähnen, dass die Bedarfe der Jugendlichen, am besten in den Angeboten (4), welche sie im Auftrag der Stadt erfüllen entdeckt werden. Dadurch sind sie sehr frei darin, entscheiden zu können, was im Moment gerade wichtig ist.

#### Partizipation Jugendliche Einrichtung

Durch die Interviews wurde klar, dass die Einrichtungen der OJA, den Bedarf der Jugendlichen mittels Partizipation integrieren. Die Jugendlichen haben bei allen Einrichtungen die Möglichkeit mittels Partizipation über deren Inhalt und Gestaltung mitzureden (4) und mitzubestimmen (4). Eine SL erläutert, dass die Jugendlichen bei ihnen sehr viele Möglichkeiten haben. Sie informieren die Jugendlichen alltäglich über ihre Partizipationsmöglichkeiten bezüglich der Einrichtung, animieren sie dazu und machen Projekte mit ihnen. Jugendliche gestalten die Räumlichkeiten und werden bei der Programmplanung stark berücksichtigt. Eine weitere SL ergänzt, dass die Jugendlichen bei ihnen auch an der Gestaltung der Räumlichkeiten partizipieren sollen. Sie sieht ihren Auftrag

darin, den Jugendlichen beizubringen wie Partizipation funktioniert und dafür Voraussetzungen und Möglichkeiten zu schaffen. Eine SL erwähnt, dass dafür, dass Jugendliche partizipieren können, die Information sehr wichtig ist. Dafür machen sie Partizipationsworkshops, die Projektcharakter haben. Jugendliche werden gefragt zu was sie Lust haben und dann wird etwas davon mit ihnen umgesetzt, z.B. eine Party oder ein Ausflug. Eine SL ergänzt im Interview, dass die Beziehung zu den Jugendlichen grundlegend wichtig sei, damit sie überhaupt an der Einrichtung partizipieren. Von sich aus kommen sie sehr selten, auch wenn sie die Information haben, dass sie etwas machen oder verändern können. Sie wissen oft nicht, was sie überhaupt wollen, darum liegt es an den Jugendarbeitenden es mit ihnen herauszufinden.

### **3. Bedarfsorientierung Angebote**

#### Entwicklung Angebote

Alle SL sind der Meinung, dass das wichtigste für die Entwicklung der Angebote die Beziehungsarbeit (4) zu den Jugendlichen ist. Durch diese wird in Erfahrung gebracht was sie mögen (4). Weiter muss laut einer SL die OJA an erster Stelle Zeit und Ressourcen zur Verfügung haben, damit etwas entwickelt wird. Dann braucht es entweder ein Interesse von Jugendlichen oder der Anstoss kommt vom Team.

Eine andere sagt, dass die Ideen für die Angebote, durch eine laufende Bedarfserhebung durch die Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen generiert werden. Nach Möglichkeit werden die Angebote mit ihnen zusammen entwickelt. Wenn aber ein wichtiges Thema auftaucht, dann werden umgehend Angebote vom Team erarbeitet, z.B. die Themen Kiffen und Jugendgewalt. In der Einrichtung einer anderen SL gibt es nur wenige feste Angebote, wie z.B. die Schuldenprävention und die festen Trefföffnungszeiten. Alle Angebote sonst werden nach dem Bedarf der Jugendlichen entwickelt und mittels Projekten umgesetzt. Ausnahmen sind Themen die vom Team oder von der Geschäftsstelle bestimmt werden. Als Beispiel wird das Thema Nachhaltigkeit genannt. Dazu wurden vom Team bereits unterschiedliche Angebote entwickelt. Die Erfahrung einer SL ist, dass die Angebote, für welche die Ideen der Jugendlichen ausschlaggebend waren, die besten sind.

#### Partizipation Jugendliche Angebote

Wie bereits in der Kategorie Bedarfsorientierung Einrichtung festgestellt wurde, können Jugendliche die Angebote der OJA mitgestalten. Um dies genauer zu untersuchen wurden die SL dazu befragt, wie hoch der Partizipationsgrad der Jugendlichen bei Angeboten ist. Alle erzählen, dass die Beteiligung sehr unterschiedlich ist, denn je nach Thema und Interesse reicht es von der Information bis zur Mitentscheidung. Laut drei SL werden sie oft

einfach informiert über ein Angebot und können darauf mitmachen. Eine SL sagt, dass partizipativ arbeiten sehr wichtig ist, es aber nicht zwingend sei, dass die Jugendlichen von Anfang bis zum Schluss partizipieren. Sie können jederzeit irgendwo im Prozess einsteigen und mitmachen. Wenn Jugendliche nicht von Anfang an partizipieren wollen, bedeutet das nicht, dass deswegen nichts mehr gemacht wird. Eine SL hat dazu eine andere Einstellung: Angebote an denen keine Jugendlichen partizipieren ergeben keinen Sinn. Deswegen werden bei ihnen Angebote in vielen Fällen nicht entwickelt oder durchgeführt, wenn keine Beteiligung von Jugendlichen vorhanden ist.

«Ich finde die Beteiligung ist ein wichtiges Kriterium genau. Ohne Beteiligung der Jugendliche machen wir es nicht. Dadurch kann auch Neues entstehen, weil man Platz schafft. Das war auch stets ein Thema: Wie schafft man Freiraum um spontan auf Sachen reagieren zu können? Und das ist nur möglich indem man Altes aufgibt.» (B3, Abs. 30)

#### Analyse bestehende Angebote

Die SL wurden weiter gefragt, wie und wie oft die bestehenden Angebote darauf, ob sie noch dem Bedarf entsprechen, analysiert werden? Es ergab sich der Konsens, dass alle Einrichtungen all ihre bestehenden Angebote (4) einmal pro Jahr analysieren. Dies findet in der Jährlichen Teamretraite statt (4). Ebenfalls wird von allen OJA jedes Jahr ein Thema bezüglich ihrer Arbeit gewählt, welches über das ganze Jahr analysiert wird. Oft werden dabei bestehende Angebote der Einrichtung (4) genau untersucht. Dies gehört zum Auftrag der Einrichtungen im Bereich Qualitätsmanagement (4), deren Resultate Ende Jahr der Stadt übergeben werden (4). Die bestehenden Angebote werden von allen SL ebenfalls durch eine fortlaufende Analyse (4) analysiert. Dafür werden die Zahlen (3) berücksichtigt, Rückmeldungen vom Team (3) und Anmerkungen von Jugendlichen (4).

Auf die Frage was für Methoden Anwendung finden, um die Angebote während des Jahres auszuwerten, wurde von allen SL die Teamsitzung genannt. In dieser findet der hauptsächliche Austausch statt. Bei der Nachfrage ob nicht doch eine Form von einer Auswertungsmethode zur Anwendung kommt, wird von zwei SL die «SEPO Analyse» (2) erwähnt. Diese komme manchmal zum Einsatz aber vor allem in Projekten, die Praktikant\_innen im Rahmen der Ausbildung machen. Eine SL antwortet:

«Nein. Wir arbeiten sehr intuitiv. Wirklich extrem. Und selbstverständlich werten wir Dinge aus. Aber wir machen nicht im Voraus irgendeine Methode sichtbar oder eine PPP-Vorbereitung, das machen wir nicht, sondern wir machen einfach Dinge. Und auswerten tun wir die Dinge selbstverständlich sehr oft. Wir werten dann die Dinge aus und schauen was funktioniert hat und was nicht, was man das nächste Mal anders machen kann.» (B1, Abs. 34).

Eine SL merkt an, dass ein bestehendes Angebot, das nicht mehr gut besucht wird, nicht sofort aufgegeben wird. In der JA ist es laut den Erfahrungen der SL normal, dass Angebote zeitweise nicht mehr besucht werden. Als Beispiel werden die Lehren Jugendtreffs im Sommer genannt. Deswegen werden diese nicht geschlossen, die Öffnungszeiten allenfalls angepasst und etwas reduziert. Denn im Winter sind die Treffs dann wieder voll.

#### **4. Bedarfsorientierung Projekte**

##### Wert & Grund

Der Wert und Grund für Projektarbeit zeigt sich laut einer allen SL darin, dass Jugendliche durch Projekte erfahren und erleben, wie dieser Prozess abläuft (4). Dies kann für sie von grossem Wert sein für ihre Zukunft (2). Sie lernen wie Dinge organisiert werden (3), wie Zusammenarbeit funktioniert (1) und worauf sie dabei achten müssen. Für die Arbeit der OJA ist Projektarbeit sehr wichtig (4). Eine SL ergänzt, dass Projekte auch die Qualität der JA fördern. Durch projektorientiertes Arbeiten werden Dinge immer wieder hinterfragt. Bei Projekten wird immer evaluiert, wie's gelaufen ist und dass wird beim nächsten besser gemacht. Eine andere sieht in der Projektarbeit die grössten Möglichkeiten, um auf die Ressourcen und Wünsche der Jugendlichen einzugehen. Durch Projektarbeit wird den Jugendlichen gezeigt, dass sie ihre Lebenswelt mitgestalten und Dinge verändern können. Eine Person versteht die Projektarbeit als eine der Hauptaufgaben der OJA, die viele Ressourcen mitbringt:

«Das ist eine unserer Hauptaufgaben. Ein Projekt ist etwas, wo man innovativ sein kann, wo man von Anfang bis am Schluss etwas Neues ausprobiert und dann etwas abschliesst. Klar es kann etwas nachhaltiges sein, aber ein Projekt hat ein Anfang und ein Ende. Es ist ein Prozess wo vieles hineingehören kann: Beziehungsarbeit, Support, Veranstaltungen, Partizipation. Es ist auch ein Lernprozess für und mit Jugendlichen.» (B4, Abs. 30)

##### Projekte und Partizipation

Alle SL sind sich einig darin, dass alle Projekte der OJA von der Partizipation der Jugendlichen ausgehen und diese so gestaltet werden, dass dies möglich ist. Alle Befragten sind sich darin einig, dass die Jugendlichen auf unterschiedlichen Partizipationsstufen (vgl. Kapitel 4.1) partizipieren. Alles fängt mit der ersten Stufe der Information an (4), dann sammeln die Jugendlichen nach und nach Erfahrungen beim Mitmachen (4). Dann kommt auch das Mitreden und Mitentscheiden (4). Eine SL geht davon aus, dass Jugendliche auch selber Projekte organisieren werden:

«Wir haben im Moment relativ viele SchülerInnen aus der ersten Oberstufe, die schon sehr gut mitreden. Aber für mich beginnt Partizipation eben wirklich bei der Info. Weil wenn sie nicht informiert sind können sie ja nicht mitreden. Und das ist meistens- also ich gehe jetzt davon aus, dass jene die nun in der ersten Sek sind, dass die so stark werden, dass sie irgendwann selber organisieren. Aber sie müssen zuerst checken, wie es läuft und was es für Möglichkeiten gibt.» (B2, Abs. 46)

#### Herausforderungen Projektarbeit

Herausfordernd bei der Projektarbeit mit Jugendlichen ist laut allen SL, dass Durchhaltevermögen (4), dass die Jugendlichen dran bleiben.

«Dass man sie halt von Anfang an bis am Schluss auch dabei hat. Das ist immer eine Schwierigkeit. Es ist auch keine Garantie, wenn ein Jugendlicher unbedingt etwas umsetzen möchte, dass er oder sie dann bis zum Schluss dabei bleibt. Und das ist eine Herausforderung» (B1, Abs. 52)

Laut einer SL ist es für Jugendarbeit dabei wichtig, dass man es nicht persönlich nimmt, wenn Jugendlich plötzlich aussteigen und eine Umsetzung deswegen vielleicht nicht stattfinden kann.

«Es ist sicher oftmals das, was man auch von sich selber kennt: Das durchhalten und weitermachen nach der Anfänglichen Vorfreude, bis es dann zur Projektumsetzung kommt. Und da dran zu bleiben ist halt immer wieder eine Herausforderung. Und für die Jugendarbeitenden, dass man dies nicht persönlich nimmt und das aushalten kann, wenn Jugendliche aussteigen.» (B3, Abs. 42)

Eine SL sieht eine häufige und grosse Herausforderung darin, wenn nicht alle Jugendlichen auf der gleichen Stufe partizipieren. Dadurch entstehen oft Spannungen unter den Jugendlichen.

«Wenn nicht alle auf der gleichen Stufe sind. Das finde ich anspruchsvoll. Einige können schon Verantwortung übernehmen und andere kommen nur zum Konsumieren. Und da Gerechtigkeit herstellen und das erklären, oder warum es okay ist, dass die einen für die anderen arbeiten. So den Gap aushalten aber dann müssen wir mit den Jugendlichen darüber ins Gespräch kommen.» (B2, Abs. 48)

## **5. Bedarfsorientierung Einzugsgebiet**

#### Lebenswelt- und Sozialraumorientierung

Auf die Frage ob die OJA lebenswelt- und sozialraumorientiert arbeitet antworten alle SL bejahend. Alle sind sich einig, dass es wichtig ist, sich bei der Arbeit nicht nur den



Jugendtreff sondern auch das Einzugsgebiet einzubeziehen. Eine SL sieht darin den Gewinn darin zu wissen was sich ausserhalb des Treffs abspielt:

«Es ist uns natürlich wichtig, dass wir lebensweltorientiert arbeiten. Deshalb gehen wir viel raus, deshalb sind wir vernetzt mit den Schulen, deshalb sind wir auf den öffentlichen Plätzen, im öffentlichen Raum, wo auch Jugendliche sind. Das ist uns wichtig, dass wir auch sehen, was sie sonst im Quartier entwickeln, was es sonst noch für Lebensräume gibt, was für Plätze, welche für Jugendliche wichtig sind. Das ist ganz wichtig.» (B1, Abs. 54)

Für eine andere SL geht es bei LWO und SRO darum, dass Kontakte geknüpft werden mit Jugendlichen, welche die OJA-Angebote sonst nicht nutzen. Eine weitere sieht den Grund und Aufgabe für die Lebenswelt- und Sozialraumorientierung darin, dass die OJA möglichst vielfältige Strukturen schafft damit diverse Projekte und Angebote entstehen. Weil es wichtig ist auch geographisch nahe bei den Jugendlichen zu sein. Darum arbeitet die Einrichtung dezentral, nutzt unterschiedliche Räume im Quartier und setzt auf AJA. Eine weitere sieht den Wert darin, Informationen über die Bedürfnisse der Jugendlichen abzuholen und sie über Angebote der OJA zu informieren.

#### Arbeitsweise/ Methoden

Als Methode wird von allen Befragten die AJA (4) genannt. Diese wird unterschiedlich gewichtet. Alle sind nach Möglichkeit wöchentlich einmal während der 10-Uhr-Pause auf dem Pausenhof einer der ihnen zugeteilten Schulhäuser präsent. Bei zwei der SL ist das Team zusätzlich jede Woche regelmässig mehrere Stunden aufsuchend im ganzen Quartier unterwegs. Bei einer SL wird nur aufsuchend gearbeitet, wenn die Jugendlichen den Treff nicht besuchen. Und eine OJA ist selten zusätzlich zu den Schulhofbesuchen aufsuchend unterwegs. Anlass dafür entsteht laut dieser manchmal, durch Anfragen von Personen welche Konflikte im Quartier melden. Auf die Frage, welche Methoden für die lebenswelt- und sozialraumorientierte Arbeit eingesetzt werden, wurde von zwei SL die Beziehungsarbeit als Methode genannt, welche während der AJA praktiziert wird. Zwei Einrichtungen arbeiteten bereits einmal mit der «Nadelmethode», durch welche sie eruieren, wo sich die Jugendlichen gerne aufhalten.

«Wir haben z.B. vor kurzem die Plätze, welche wir aufsuchen als aufsuchende Jugendarbeit analysiert und geschaut, ob wir wirklich durch alle Plätze laufen, wo sich Jugendliche begegnen, oder ob wir gewisse Plätze vergessen haben. Das haben wir hier im Jugendtreff gemacht, mit allen Jugendlichen die kamen. Und dann haben wir Jugendliche befragt, wo sie sind, wo sie leben, dann haben sie die Nadel eingesteckt. Dann fragten wir sie, wo sie in der Freizeit sind, wenn du nicht in der OJA bist. Auch dann haben sie die Nadeln eingesteckt. Und dadurch haben wir dann Anpassungen in der aufsuchenden Jugendarbeit vorgenommen, weil wir gemerkt haben, dass mindestens drei neue Plätze dazu kamen,

welche für uns ganz wichtig sind, dass wir diese während der aufsuchenden Jugendarbeit berücksichtigen. Und das haben wir dann gemacht.» (B1, Abs. 56)

Bei der zweiten SL wurde diese Methode bei einer Bedarfserhebung in Zusammenarbeit mit einem Schulhaus eingesetzt. Weiter wird von allen die Vernetzung (4) im Quartier als Methode für die LWO- und SRO-Arbeit genannt. Durch den Austausch mit Vernetzungspartner\_innen im Quartier und Vernetzungssitzungen wird in Erfahrung gebracht was aktuelle Entwicklungen sind.

### Bedarfserhebungen

Eine grosse Bedarfserhebung im Sozialraum haben zwei der befragten OJA Einrichtungen gemacht. Eine SL hat in den letzten zehn Jahren zwei grosse Bedarfserhebungen gemacht. Die zweite SL hat vor 12 Jahren eine gemacht. Laut einer SL sind grössere Sozialraumanalysen oder Bedarfserhebungen für die OJA Einrichtungen nicht vorgesehen oder gefordert. Zwei SL haben noch nie eine systematische Bedarfserhebungsmethode oder Sozialraumanalyse durchgeführt. Sie machen durch die regelmässige AJA eine laufende Bedarfserhebung über das ganze Jahr hinweg. Als Methode wird von beiden die AJA und Beziehungsarbeit genannt. Zusätzliche Methoden werden nicht eingesetzt.

«Seit ich hier bin haben wir das nie gemacht. Ich habe Zweifel am Nutzen. Aber Bedarfserhebungen versuchen wir- aufsuchend, im Austausch mit Jugendlichen. Das ist nicht so systematisch aber am Schluss ist es doch eine laufende Bedarfserhebung.» (B3, Abs. 48)

## **6. Bedarfsorientierung Zielgruppe**

### Zugang Zielgruppe

Auf die Frage wie die OJA Einrichtungen Jugendliche erreichen, die nicht von sich aus die Angebote der OJA nutzen, waren sich alle einig darüber, dass dies über die Zusammenarbeit (2) mit den Schulhäusern (4) möglich ist. Ebenfalls teilen alle die Aussage, dass sie versuchen diese Jugendlichen über soziale Medien (4) zu erreichen. Eine SL erwähnt, dass es wichtig ist, ein möglichst vielfältiges Angebot zu haben und nicht nur den offenen Treff sondern auch dezentrales Arbeiten wichtig ist um möglichst viele Jugendliche ansprechen zu können. Als Beispiel wird ein Mittagstischangebot genannt, wo sie wöchentlich hingehen, um Kontakt zu suchen zu Jugendlichen, die nicht in den Treff kommen.

## Bedarfserhebung Zielgruppe

Alle Befragten sind sich einig, dass der Bedarf der Zielgruppe an erster Stelle über die Beziehungsarbeit (4) und den persönlichen Austausch mit Jugendlichen (4) erhoben wird. Dies geschieht vor allem während der Trefföffnungszeiten (4) und wenn die Jugendarbeitenden aufsuchend im Quartier (2) unterwegs sind. An zweiter Stelle kommt bei allen SL der interne Austausch (4) mit anderen Einrichtungen (3) und der Geschäftsstelle (2), um vom Bedarf der Jugendlichen zu erfahren. Als Drittes wird von allen die Vernetzung (4) zu anderen jugendrelevanten Institutionen und Vernetzungssitzungen (3) als Mittel erkannt. Alle nennen die wöchentliche Teamsitzung (4) als sehr wichtiges Gefäss, um gemeinsam zusammenzutragen was während der Woche passiert ist. Alle Teams haben unterschiedliche Methoden, wie sie die Themen oder erkannten Bedürfnisse für die Teamsitzung, während der Woche festhalten. Ein Team schreibt täglich nach der Arbeit. Nach einer kurzen Tagesbesprechung wird in diesem, die Besucher\_innenzahlen, was für Themen relevant waren und falls vorhanden, zu besprechende Bedürfnisse von Jugendlichen festgehalten.

«Wir besprechen eben noch, was wir aufschreiben. Also das Journal ist auch Reflexion. Was heute wichtig war, wie viele hier waren, was gemacht wurde etc. [...] Wir haben schon viele Varianten ausprobiert. Und jetzt erfassen wir täglich im Journal.» (B2, Abs. 74)

Ein Team hat ein grosses White Board aufgehängt, wo jeder seine eigene Liste führt, um am Ende der Woche zu entscheiden, was von dieser auf die Traktandenliste der Teamsitzung soll:

«Ich habe das eingeführt, weil meistens hat man etwas, das man unbedingt in der nächsten Teamsitzung diskutiert haben möchte. Und in dem man das nicht notiert, weiss man das nicht mehr die nächste Woche. Und deshalb schreibt man es sofort auf in den Traktanden. Das geht dann ganz sicher nicht mehr vergessen und nicht mehr verloren.» (B1, Abs. 72)

In zwei Teams ist jeder persönlich dafür verantwortlich, das unter der Woche als relevant Erlebte für sich zu registrieren, um dies dann an der Teamsitzung einbringen zu können.

## Bedürfnis / Bedarf

In allen Teams der Befragten dient die Teamsitzung dafür, gemeinsam zu erarbeiten und zu bestimmen aus welchen der eruierten Bedürfnissen, ein für die Arbeit der OJA relevanter Bedarf wird. Beim Bestimmen gehen die Teams unterschiedlich vor. Bei der Bestimmung von Bedarf geht es laut einer SL darum, dass sie schauen ob ein Bedürfnis von einem Jugendlichen, nur diesen einen Jugendlichen betrifft oder ob auch andere. Wenn es nur einen Jugendlichen betrifft, ist der Bedarf ein Support dieses Jugendlichen und es wird entschieden wie dieser Unterstützung bekommen soll. Wenn sich zeigt, dass das Thema etwas ist, das noch andere betreffen könnte, wird daraus ein Bedarf bestimmt, der zu einer

Entwicklung eines Angebotes oder Projektes führt. Bei diesen Entscheidungen spielt die fachliche Einschätzung des ganzen Teams eine Rolle und die Bedürfnisse werden genau analysiert. Es wird z.B. geschaut in welcher Entwicklungsphase ein Jugendlicher ist oder was siech für Gruppendynamiken abspielen in den Jugendgruppen im Treff. In einem anderen Team wird bei der Bestimmung von Bedarf jeweils darauf geachtet, was ein Bedürfnis mit ihrem Hauptauftrag zu tun hat. Ein Bedürfnis wird analysiert und danach gefragt, wie dieses bearbeitet werden kann, um einem Jugendlichen Unterstützung zu geben. So entstehen professionelle Angebote und Projekte. Sie fügt hinzu, dass es wichtig ist, ein wahres Interesse zu haben Jugendliche ins Erwachsenwerden zu begleiten und immer wieder aufs Neue herauszufinden, was die dazu brauchen in ihrer Entwicklung. In einem Team wird bei der Transformation von Bedürfnissen zu Bedarf, primär auf die Möglichkeit der Umsetzung geachtet. Wenn Jugendliche etwas wollen, wird es wenn möglich sofort mit ihnen umgesetzt, wenn es gesetzlich erlaubt ist. Eine SL findet es vor allem wichtig, dass die Bedürfnisse von allen angeschaut werden, weil dadurch mehrere Perspektiven hinein kommen. Bei Jugendarbeitenden, die im direkten Kontakt mit einem Jugendlichen stehen, besteht die Gefahr, dass durch die fehlende Distanz professionelle Entscheidungen mangelhaft sind. Eine weitere SL geht ebenfalls auf blinde Flecken im Beruf ein. Als wichtiges Instrument, um die professionelle Sichtweise des Teams zu fördern wird von ihr die Beanspruchung von regelmässiger Team-Supervision empfohlen. Die SL weiss, dass alle Supervision machen, diese aber unterschiedlich oft. Laut der SL werden durch Supervision die eigenen Sichtweisen und Haltungen der Teammitglieder, die Arbeitsweise der Einzelnen und die Zusammenarbeit reflektiert und bearbeitet.

## **7. Bedarfsorientierung Konzepte**

### Einrichtungskonzept

Zwei von den Befragten haben kein eigenes übergreifendes Konzept für ihre Einrichtungen. Sie orientieren sich an dem Grundlagenpapier der Gesamtorganisation und an dessen Handbuch. Im Handbuch gibt es zu unterschiedlichen Themen Hartungs- und Konzeptpapiere. Als Beispiele wurden die Konzeptpapiere zu AJA, Öffentlichkeitsarbeit und Projektarbeit genannt. Zu den Haltungspapieren wurde das Haltungspapier zu Diversität und Soziale Medien genannt.

«Richtig, einerseits gibt es ja in der Zwischenzeit ganz viele Positionspapiere der OJA, wo wir natürlich mitentwickelt haben, oder ich als SL. Und es gibt dann auch Konzeptdinge- wir müssen das nicht alles selber entdecken, sondern sehr vieles nehmen wir dann wirklich aus dem Handbuch und arbeiten einfach mit dem.» (B1, Abs. 84) Eine SL sieht eine Gefahr darin ausführliche Nutzungskonzepte für die einzelnen Einrichtungen zu entwickeln. Die

Verschriftlichung und Konzipierung führe dazu, dass für die JA relevantes spontanes Handeln eingeschränkt wird. Die Einrichtungen müssen wandelbar sein und auf Entwicklungen und ganz unterschiedliche Jugendliche eingehen können. Eine SL hat gerade jetzt ein Konzept für die Einrichtung geschrieben und hat den Prozess als sehr spannend erlebt, da dadurch viele Aspekte hinterfragt und genau analysiert wurden. Die andere Einrichtung mit einem Einrichtungskonzept hat dieses vor 14 Jahren verschriftlicht. Beide diese Einrichtungen geben bekannt, dass sie sich zusätzlich stark an den Konzept und Haltungspapieren der Gesamtorganisation orientieren.

### Konzeptanalyse

Alle Einrichtungen schauen ihre Konzepte einmal jährlich an ihren Teamretriten an und besprechen da, ob diese noch passend sind. Auf die Frage, ob und wie die Konzept- und Haltungspapiere auch während des Jahres analysiert werden, wurde von einer SL bestätigt, dass dies wichtig sei und gelegentlich gemacht würde. Wer dies beaufsichtigt oder kontrolliert, ist ihr nicht bekannt. Sie vermutet, dass die einzelnen Einrichtungen durch die Bearbeitung ihres jährlichen Qualitäts-managements Analysen der Konzept- und Haltungspapiere vornehmen. Bei drei SL werden die Konzept- und Haltungspapiere, die von ihnen gebraucht werden, laufend analysiert. Bei der Überprüfung halten sie sich nicht an eine fix vorgegebene Analysemethode, sondern an die veränderungswerten Dinge, die sie im Alltag wahrnehmen.

«Wir haben kein übergreifendes Konzept über alles. Sondern wir haben Konzepte bzw. Arbeitspapiere- wir versuchen die immer wieder hervor zuneehmen und anzupassen. Also es ist laufend. Z.B. das Arbeitspapier zur aufsuchenden schauen wir alle zwei Jahre an und überarbeiten es und schauen ob es noch passt. Bei den Treffangebot eigentlich immer wenn wir irgendwo anstehen und passen es an, Social Media – also bei allen diesen Arbeitspapieren oder Konzepten gibt es Verantwortliche im Team welche schauen, dass diese regelmässig angeschaut oder überprüft werde» (B3, Abs. 72)

Die Einrichtung, die ihr Konzept vor 14 Jahren verschriftlichte, hat dieses vor acht Jahren analysiert. Diese Analyse bestand darin, zu eruieren was davon noch stimmt und zu sehen, ob es neue Haltungs- und Konzeptpapiere im OJA Handbuch gibt, die nützlich wären für die Einrichtung.

### Konzeptentwicklung- und Differenzierung

Von allen Befragten wird die jährliche Teamretraite als Gefäss genannt, durch welches die Konzepte der Einrichtungen angeschaut und bei Bedarf weiterentwickelt werden. Bei drei SL werden die Konzept- und Haltungspapiere wie bereits fortlaufend angepasst. Eine SL erzählt, dass bei ihnen Konzept-differenzierungen laufend vorgenommen werden. Immer

dann, wenn in der Teamsitzung herauskommt, dass etwas nicht mehr passt. Dafür wird eine Austauschsituation mit dem ganzen Team durchgeführt, an welcher das Thema besprochen und die Anpassungen vorgenommen werden. Als Beispiel für solche Themen wurde von der SL Soziale Medien und die Raumvermietung genannt.

## **5.9 Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfrage**

### **Frage Forschungsteil:**

Wie nehmen Stellenleitende der Offenen Jugendarbeit Zürich ihren bedarfsorientierten Auftrag wahr und wie setzen sie ihn um?

Zum boA gehört für alle SL in übergeordneter Weise der Hauptauftrag, Jugendliche darin zu begleiten Erwachsene zu werden, die für sich Verantwortung übernehmen und sich an der Gesellschaft beteiligen. Dafür gestalten sie die Freizeit mit Jugendlichen und entwickeln professionelle Angebote und Projekte, welche diese unterstützen und fördern in ihrer Entwicklung. Alle SL sind sich einig, dass sie einen boA haben. Ihre Arbeit, ihre Angebote und Projekte richten sich nach dem Bedarf der Jugendlichen. Die SL sehen sich fortlaufend damit konfrontiert, die sich ständig wandelnden Bedürfnisse der Jugendlichen zu erheben und aus diesen Bedarf zu definieren für ihre Arbeit. Für das Erheben der Bedürfnisse ist die Beziehungsarbeit und Beziehungen zu Jugendlichen das grundlegende und wichtigste. Der Offene Treff der Einrichtungen bietet dafür die bedeutendste Basis. Durch den Austausch mit Jugendlichen wird das ganze Jahr erfragt, was bei ihnen ansteht, was sie interessiert und was sie Lust haben zu tun. Um auch Jugendliche zu erreichen, welche den Treff nicht besuchen sind die Jugendarbeitenden aufsuchend im Quartier unterwegs. Die 10-Uhr-Pausen ist dafür der beliebteste Ort und Zeitpunkt für das Abholen von Bedürfnissen und das Informieren über OJA-Angebote. Zu der fortlaufenden Bedarfserhebung wird zudem die Vernetzung zu jugendrelevanten Institutionen als wichtige Bedürfnis-Bezugsquelle wahrgenommen. Durch den OJA internen Austausch mit anderen Einrichtungen und der Geschäftsstelle werden aktuelle Entwicklungen und festgestellte Bedarfe ausgetauscht. Auch der Austausch mit relevanten Institutionen im Einzugsgebiet der Einrichtungen liefert durch regelmässige Vernetzungssitzungen Informationen zu Entwicklungen und Bedarf. Es wurde festgestellt, dass Bedürfnisse und Bedarf von drei Bezugsquellen erhoben werden: Erstens von den Jugendlichen direkt, zweitens von Vernetzungspartner\_innen und zuletzt durch die Analyse des gesellschaftlichen Wandels und aktuellen jugendrelevanten Entwicklungen. Die Bedarfserhebung wird grundsätzlich nicht durch grosse Datenerhebungen gemacht, weder zu den Einrichtungen noch zum Einzugsgebiet. Es

werden keine regelmässigen Erhebungen durchgeführt, mit dem Ziel alle Jugendlichen zu erreichen oder den ganzen Sozialraum zu untersuchen. Die Bedarfserhebung wird von allen SL als ein fortlaufender Prozess gesehen. Sind die Bedürfnisse von Jugendlichen aufgenommen, geht es um das Übersetzen von diesen in Bedarf für die JA. Dafür wird die Teamsitzung als elementares Gefäss wahrgenommen. Die registrierten Bedürfnisse werden analysiert und gemeinsam bestimmt, wie aus den Bedürfnissen teilweise Bedarf für die Arbeit wird. Durch die fachliche Perspektive der Jugendarbeitenden und den Reflexionsprozess des Teams werden aus denen Bedürfnissen Bedarfe bestimmt, die in deren Ausführung und Bearbeitung mit dem Hauptauftrag der OJA in Verbindung stehen. Wenn durch den OJA internen Austausch Bedarf bestimmt wird, wird von den Einrichtungen untersucht, wie dieser an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst, bearbeitet und durch das Entwickeln von nachhaltigen Angeboten und Projekten umgesetzt werden kann. Bei der Angebots- und Projektentwicklung wird von allen die Partizipation der Jugendlichen angestrebt. Jugendliche werden fortlaufend über ihre Partizipationsmöglichkeiten informiert und animiert teilzunehmen. Sie können mitmachen, mitreden, mitentscheiden und sogar Räume der Einrichtungen selbstverwalten. Projektarbeit wird von Allen stark praktiziert und als Hauptaufgabe gesehen. Selbst kleine Veranstaltungen werden mit Jugendlichen zusammen mittels Projektarbeit geplant und durchgeführt. Dadurch erfahren Jugendliche wie Partizipation funktioniert, wie sie Dinge organisieren und verändern können. Weil durch Projektarbeit und Partizipation Angebote, Veranstaltungen und Projekte gemeinsam entwickelt und durchgeführt werden, sind sie stets nahe an deren Lebenswelt und Bedürfnissen. Durch den starken Fokus auf die Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen, kann gesagt werden, dass die OJA lebensweltorientiert arbeitet. Die Bedürfnisse von Jugendlichen geben den Anstoss, um mit ihnen gemeinsam das zu realisieren, was ihre Entwicklung positiv unterstützen soll. Durch die Vernetzung und AJA im Quartier arbeitet die OJA sozialraumorientiert. Statt grosser Bedarfserhebungen erhebt sie über die Beziehungsarbeit zu Jugendlichen im Treffangebot, im Einzugsgebiet und über Vernetzung fortlaufend die aktuellen Bedürfnisse und Entwicklungen. Andere Methoden als die Beziehungsarbeit und Befragung werden nur selten eingesetzt. Um flexibel auf aktuelle Entwicklungen und Bedarf zu reagieren, orientieren sich die Einrichtungen nicht an einem eigenen übergreifenden Einrichtungskonzept. Die Gesamtorganisation stellt das OJA Handbuch, mit Positions-, Haltungs- und Konzeptpapieren zu jugendarbeits-relevanten Themen zur Verfügung. Die Einrichtungen nehmen daraus, was sie brauchen. Die Konzepte werden gezielt einmal im Jahr analysiert und auf ihre Aktualität geprüft und falls nötig weiterentwickelt. Aktualisierungen werden ansonsten immer vorgenommen, wenn Unstimmigkeiten auffallen. Die festen Angebote der Einrichtungen werden ebenfalls einmal im Jahr an den Teamretriten analysiert und das Programm dem Bedarf angepasst. Dazu

wird jeweils ein Angebot als Qualitätsmanagement Thema bestimmt und dieses ein Jahr lang geprüft. Sonstige Anpassungen werden gemacht, wenn die Teilnahme der Jugendlichen über eine längere Zeit ausbleibt oder von diesen rückgemeldet wird, dass ein Angebot nicht mehr gut ist.

## **6 Diskussion und Schlussfolgerungen**

---

### **6.1 Vergleich von Theorie und Praxis**

Durch die Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis bezüglich des boA der OJA, haben sich relevante Themen herauskristallisiert. Gewisse Themen kommen in mehreren theoretischen und praktischen Bezügen vor. Um Wiederholungen zu vermeiden, wurden für den Vergleich des erarbeiteten Theorie- und Praxiswissens fünf Themenblöcke gebildet, in welchen diese zusammengefasst und miteinander verglichen werden. Dabei werden Übereinstimmungen und Unterschiede der Theorie und Praxis beleuchtet.

#### **1. Themenblock: Bedarfsorientierter Auftrag**

Am Beispiel der Stadt Zürich zeigt sich der boA im Auftrag der Stadt an die OJA ZH. Die Einrichtungen der OJA sollen laufend auf die Entwicklungen und den sich ändernden Bedarf in der Stadt reagieren. Ihre Angebote sollen sie nach diesem ausrichten und mit Projekten auf dringenden Bedarf reagieren (vgl. Kapitel 3.2).

Die Ergebnisse der Forschung zeigen, dass sich alle SL darüber einig sind, dass sie einen boA haben. Dieser beinhaltet im Auftrag der Stadt Begegnungsmöglichkeiten zu bieten, Vernetzung aufzubauen, Veranstaltungen, Angebote und Projekte für und mit Jugendlichen durchzuführen. Die von der Stadt geforderte Aufgabe auf die Entwicklungen zu reagieren, wird in den Ausführungen der SL zum boA von der Hälfte erwähnt. Eine SL sieht es als Herausforderung, weil sich der Bedarf durch Entwicklungen verändert, das Interesse für Angebote nicht konstant bleibt und dadurch Angebote die früher gut liefen, aufgegeben werden müssen. Die andere SL empfindet es hingegen als spannend und als ihre Arbeitsausgangslage, ständig auf den sich ändernden Bedarf einzugehen. Sie erwähnt, dass Veränderungen im Quartier und in der Gesellschaft berücksichtigt und deren Auswirkungen auf die Bedürfnisse der Jugendlichen erkannt werden müssen. Eine weitere SL erwähnt im Kontext des boA nicht die Reaktion auf Veränderung als wichtig. Der boA beinhaltet laut ihr, Angebote zu realisieren, welche die Jugendlichen und nicht die Jugendarbeitenden wollen. Laut der zweiten SL, welche die Entwicklungen nicht erwähnt, besteht der boA. darin, Bedarf der Jugendlichen in Form von Veranstaltungen, Projekten und Bildungsangeboten



umzusetzen. Alle SL sind sich einig darüber, dass die Bedürfnisse der Jugendlichen ausschlaggebend sind für ihre Arbeit, die Entwicklung von Angeboten und Projekten.

## **2. Themenblock: Bedarfsermittlung / Bedarfsbestimmung**

Die Bedarfsanalyse gehört zu den Rahmenbedingungen des DOJ, welche der OJA aufträgt, dass sie dem lokalen Kontext angepasst sein soll. Dafür muss sie in regelmässigen Abständen Bedarfserhebungen und Analysen durchführen. Auf der Grundlage von diesen sollen bedürfnisgerechte Ziele und Angebote erarbeitet werden (vgl. 3.3). Auch das Arbeitsprinzip Bedürfnisorientierung steht in Verbindung mit dem boA. Das Arbeitsprinzip beinhaltet, dass die OJA ihre Tätigkeiten und Angebote dem Bedarf entsprechend ausrichtet. Für das Eruiere der Bedürfnisse erforscht und analysiert sie regelmässig den Sozialraum und die aktuellen Themen und Interessen der Jugendlichen (vgl. 3.3). In der Praxis wird die Bedarfserhebung und Bedarfsanalyse nicht in regelmässigen Abständen, sondern in Form einer fortlaufenden Bedarfserhebung und Analyse umgesetzt. Bedürfnisse werden laufend durch die Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen, welche die Angebote der Einrichtung nutzen erhoben. Jugendlichen, welche die Angebote nicht nutzen, versucht die OJA hauptsächlich durch die AJA zu erreichen. Die Bedürfnisse werden fortlaufend in Bedarf für die JA übersetzt. Dafür wird die Teamsitzung als elementares Gefäss wahrgenommen. Die registrierten Bedürfnisse der Jugendlichen werden gemeinsam analysiert und daraus falls nötig ein Bedarf für die Arbeit bestimmt. Die fachliche Perspektive und der Reflexionsprozess des Teams zielt darauf zwischen Wünschen und Bedürfnissen zu unterscheiden und den Bedarf darin zu erkennen. An zweiter Stelle werden Bedürfnisse mittels interner Vernetzung, dem Austausch mit anderen Einrichtungen und der Geschäftsstelle eruiert. Die Vernetzung zu jugendrelevanten Institutionen im Quartier mit regelmässig stattfindenden Austauschsitzen dient ebenfalls der Bedürfniserhebung. Grundsätzlich werden in der Praxis keine klassischen, regelmässigem, methodisch abgestützten Bedarfserhebungen gemacht – weder zur Bedarfsanalyse der Einrichtungen noch zum Analysieren des Einzugsgebiets. Methodisch abgestützte Erhebungen, mit dem Ziel, den Sozialraum zu analysieren, wurden insgesamt zwei identifiziert. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die OJA insgesamt wie vom DOJ gefordert sehr bedürfnisorientiert arbeitet. Bei der Erhebung von Bedürfnissen unterscheidet sich die Praxis stark von der Theorie, weil dafür keine Methoden eingesetzt werden.

## **3. Themenblock: Partizipation und Projektarbeit**

In den theoretischen Grundlagen des DOJ wird ausgeführt, dass durch Partizipation als Grundprinzip und Arbeitshaltung Jugendliche in den Einrichtungen mitwirken und mitbestimmen können. Dadurch kann das Angebot stetig dem Bedarf der Jugendlichen

angepasst werden. Die OJA soll mit Jugendlichen gemeinsam partizipative Projekte umsetzen, zu welchen die Bedürfnisse der Jugendlichen den Anstoss geben (vgl. 3.3). Bezüglich Partizipation gleicht sich Theorie und Praxis stark: In der Praxis wird in allen Einrichtungen bei den Jugendlichen Partizipation stark eingesetzt. Partizipation wird als Methode für die Integration vom Bedarf der Jugendlichen in die Angebote verstanden. Die OJA-Angebote werden auf Grund des Bedarfs der Jugendlichen mittels partizipativen Projekten entwickelt. In den theoretischen Ausführungen wird erläutert, dass es für Professionelle wichtig ist einzuschätzen und zu bestimmen, auf welcher Stufe die Zielgruppe eines Projektes partizipieren kann und soll. Dementsprechend sollen die Projekte ausgerichtet und entwickelt werden (vgl. 4.1), Für die OJA eignet sich das vierstufige Partizipationsschema von Maria Lüttringhaus (vgl. 4.1). In der Praxis herrscht Konsens darüber, dass die Projekte für die Partizipation von Jugendlichen gedacht, methodisch ausgerichtet und entwickelt werden. Jugendliche sollen durch partizipative Projekte ebenfalls lernen, wie Partizipationsprozesse ablaufen, Angebote entwickelt und verändert werden können. Alle SL kennen das Lüttringhaus'sche Stufenmodell. Laut den Aussagen ist der Beteiligungsgrad der Jugendlichen sehr unterschiedlich. Die erste Stufe (Information) wird als wichtigste wahrgenommen. Die Jugendlichen werden vor zu informiert über ihre Partizipationsmöglichkeiten und dazu animiert bei Projekten mitzumachen. Wenn sie die zweite Stufe (Mitsprache/Mitarbeit) erreichen, besteht bei Interesse die Möglichkeit zur dritten Stufe (Mitentscheid) überzugehen. Jugendliche haben auch Möglichkeiten der vierten Stufe (Selbstverwaltung), indem sie Räume der OJA selber verwalten können. Das Durchhaltevermögen der Jugendlichen, um an längeren Projekten dran zu bleiben wird von allen SL als grösste Herausforderung wahrgenommen.

#### **4. Themenblock: Lebenswelt- und Sozialraumorientierung**

Das Grundprinzip LWO besagt, dass die Lebenswelten, sozialräumlichen Bezüge und Bedürfnisse der Jugendlichen Ausgangspunkt und Grundlage für die Arbeit der OJA sind. Als grundlegendes Denk- und Handlungsprinzip erfordert die LWO eine sozialräumliche Orientierung ihrer Arbeit, mit darauf ausgerichteten Methoden und Konzepten (vgl. 3.3). Durch LWO sollen Ressourcen, Kompetenzen und Probleme von Jugendlichen Anerkennung finden und aus der Lebenswelt heraus, statt von dieser abgetrennt von der Institution her, Hilfestrukturen entwickelt werden (vgl. 4.2). In der JA sollen durch SRO, verbunden mit dem Prinzip der LWO qualitative Methoden der Lebensweltanalyse eingesetzt werden, um den Bedarf und die Weiterentwicklung der JA zu bestimmen (vgl. 4.2). In der Praxis wird in vieler Hinsicht lebenswelt- und sozialraumorientiert gearbeitet. Die LWO zeigt sich allgemein darin, dass die Bedürfnisse der Jugendlichen ausschlaggebend sind für die Entwicklung der Angebote und Hilfe der OJA. Alle SL sind ebenfalls der Auffassung, dass in

der JA nicht nur der Jugendtreff sondern auch das Einzugsgebiet berücksichtigt werden muss. Als Methode, um die Lebenswelt, die sozialräumlichen Bezüge und Bedürfnisse der Jugendlichen zu eruieren, werden AJA und Vernetzung eingesetzt. Der Einsatz von methodisch abgestützten Analysen der Lebenswelt und des Sozialraums konnte nur vereinzelt festgestellt werden, in diesen Fällen wurde die «Nadelmethode» eingesetzt.

## **5. Themenblock: Konzeptentwicklung**

Aus der Theorie wurde ersichtlich, dass ein Tätigkeitsbereich, der zur bedarfsorientierten JA gehört, die Qualitätsentwicklung und -sicherung ist. Dazu gehört Bedürfnisabklärung, Konzeption und Evaluation. In den Ausführungen zur Bedürfnisabklärung steht, dass die OJA den Auftrag hat regelmässig Bedürfnisse zu erheben. Zur Konzeption gehört, dass die OJA aus Bedürfnisabklärungen unter Einbezug von Leitbildern und Visionen Wirkungsziele ableitet. Sie definiert und erarbeitet Leistungsziele, Konzepte, Handlungsmassnahmen und arbeitet mit einer Jahresplanung. Zur Dokumentation und Evaluation gehört das fortlaufende Erfassen und Reflektieren von qualitativen sowie quantitativen Aspekten bezüglich ihrer Aktivitäten und Angebote. Dabei hat sie bei der Analyse und Auswertung von diesen, die Meinung zentraler Akteur\_innen und die der Jugendlichen, mit einzubeziehen (vgl. 3.3). Zu diesen Vorgaben des DOJ lassen sich in den Forschungsergebnissen unterschiedliche Bezüge herstellen. Die Erkenntnisse aus der Praxis decken sich nicht gänzlich mit den Vorgaben, wie sie vom DOJ empfohlen werden. Bedürfnisse werden aber fortlaufend und nicht mit regelmässigen Bedarfsanalysen und unter Einsatz von Erhebungsmethoden evaluiert. Die Bedürfnisse haben direkten Einfluss auf die Entwicklung der Angebote, ob und wie diese direkten Einfluss auf die Konzepte der Einrichtungen haben, hat sich in der Forschung nicht ergeben. Die von den Einrichtungen verwendeten Konzepte des Handbuchs werden einmal im Jahr von den einzelnen Einrichtungen analysiert und angepasst. Den Konzeptanalysen gehen dabei aber keine gezielten Bedarfsabklärungen voran. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass dabei die Meinung zentraler Akteur\_innen und die der Jugendlichen keine Berücksichtigung finden. Ob bei den Analysen Leitbilder und Visionen der OJA einbezogen werden und daraus Wirkungsziele abgeleitet werden, um mit einer Jahresplanung zu arbeiten, kann durch Forschungsergebnisse nicht belegt oder widerlegt werden. Während des Jahres werden die Konzepte dann analysiert oder angepasst, wenn sich in der Praxis Diskrepanzen abzeichnen dazu. Parallelen gibt es in der Praxis zu den Empfehlungen vom DOJ zur Dokumentation und Evaluation. Denn das Erfassen und die Reflexion von quantitativen und qualitativen Aspekten zu den Aktivitäten und Angeboten konnte festgestellt werden. Die Einrichtungen halten die Teilnehmer\_innenzahlen zu den Angeboten fest. Diese dienen als quantitativer Indikator zur Qualität der Angebote. Dazu werden qualitative Aspekte in den Teamsitzungen

ausgetauscht. Wenn nötig werden Anpassungen der Angebote erarbeitet und die Entschlüsse im Teamsitzungsprotokoll festgehalten. Das dazu auch die Meinungen von zentralen Akteur\_innen berücksichtigt werden, wurde durch die Forschung nicht ersichtlich. Die Teamsitzung wird in der Praxis folglich als Methode eingesetzt, um die Evaluation und Analyse der Angebote vorzunehmen. Dies passiert dann, wenn entweder die Teilnehmer\_innenzahlen auffällig ausfallen oder Diskrepanzen festgestellt werden. Gezielt evaluiert und analysiert werden die Angebote jährlich. Diesen Analysen gehen keine gezielten Erhebungen voran, bei welchen Jugendliche befragt werden. Die Autoren Ulrich Deinet & Richard Krisch (2009) fordern eine SRO der OJA, die direkt mit fortlaufender Konzeptentwicklung- und Differenzierung in Verbindung steht. Durch SRO wird dabei mit dafür entwickelten qualitativen Methoden der Lebensweltanalyse eruiert, wie sich die Lebenswelten der Jugendlichen verändern und daraus Bedarf bestimmt. Der eruierte Bedarf aus den Analysen soll final zu diesen Entwicklungen führen. Qualitative Bedarfsanalysen sollen fortlaufend und nicht erst durch Anstoss von aussen durchgeführt werden. Für die Weiterentwicklung der OJA werden vier sich fortlaufend wiederholende Schritte der sozialräumlichen Konzeptentwicklung empfohlen (vgl. 4.3). Wie bereits beschrieben, wurde in der Praxis vereinzelt die «Nadelmethode» angewendet. Der Einsatz von weiteren qualitativen Methoden der Lebensweltanalyse wurde nicht identifiziert. Der Anstoss für die Bedarfsanalyse kommt in der Praxis nicht von aussen, da immerzu Bedarf erhoben wird. Damit während des Jahres Konzeptdifferenzierungen gemacht werden, muss aber ein Anstoss von aussen kommen. Analysen betreffend der Einrichtungen als Aneignungsraum konnten in den Resultaten der Interviews keine identifiziert werden.

## **6.2 Beantwortung der Fragestellung Handlungsebene**

### **Fragestellung Handlungsebene:**

Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus dem Vergleich von Theorie und Praxis zum bedarfsorientierten Auftrages der Offenen Jugendarbeit ziehen?

Die Wahrnehmungen betreffend des boA in der Praxis zeigen, dass alle SL davon ausgehen, dass sie diesen haben und er beinhaltet, dass sie ihre Angebote und Projekte fortwährend dem Bedarf der Jugendlichen entsprechend entwickeln und anpassen. Dafür orientieren sie sich stark an den Bedürfnissen der Jugendlichen. Diese werden primär während dem Offenen Treffangebot durch Beziehungsarbeit und das Gespräch mit Jugendlichen eruiert. Der Offene Treff und die Beziehungsarbeit scheint das Hauptgeschäft der OJA zu sein. Es wird vermutet, dass dies der Grund ist, warum den Entwicklungen im Sozialraum weniger

Aufmerksamkeit zukommt. Dies bestätigt sich in den Ausrichtungsschwerpunkten der Einrichtungen. Die Resultate der Forschung zeigen, dass der stärkste Fokus auf dem Offene Treff und der dortigen Beziehungsarbeit mit Jugendlichen liegt. Als zweites kommt die Projektarbeit, als drittes die Vernetzung und von der Hälfte der Einrichtungen wird AJA dazugezählt. Daraus lässt sich folgern, dass die OJA primär einrichtungs- und nicht sozialraumorientiert arbeitet. In der Praxis wurde erkannt, dass keine systematischen Bedarfserhebungen und Bedarfsanalysen mit explizit dafür entwickelten Methoden, wie von der Theorie und Literatur beschrieben und gefordert, durchgeführt werden. In der Praxis zeigt sich vielmehr, dass die OJA für das Erheben und Analysieren von Bedarf für sich eine geeignete praxistaugliche Strategie entwickelt hat. In der OJA werden Bedürfnisse und Bedarf fortlaufend ohne Unterbruch erfasst und analysiert. Das Erhebungsinstrument sind die Jugendarbeitenden selbst. Diese erheben über Beziehungsarbeit und das persönliche Gespräch mit Jugendlichen Bedürfnisse. Die erfassten Bedürfnisse werden von allen Mitarbeitenden in die wöchentlichen Teamsitzungen getragen. In den Teamsitzungen wird gemeinsam daraus der Bedarf für die OJA bestimmt. Der Bedarf führt zu Support von Jugendlichen, zu Entwicklung oder Anpassung von Angeboten und Projekten. Dafür werden Aufgaben verteilt und Entscheidungen getroffen, die im Teamsitzungsprotokoll festgehalten werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Teamsitzung folglich als Analyseinstrument und die gemeinsame Reflexion als Methode verwendet wird. Eine weitere Erhebungsform für Bedarf stellt die Vernetzung dar. Durch Vernetzung wird entweder durch den OJA internen Austausch in der Organisation oder durch den Austausch mit externen jugendrelevanten Institutionen Bedarf bezüglich Jugendlichen oder dem Einzugsgebiet eruiert. Dieser wird ebenfalls im Team weiter behandelt. Dass die OJA statt systematische Methoden, die Beziehungsarbeit und das persönliche Gespräch für das Erheben von Bedürfnissen von Jugendlichen gewählt hat, könnte damit zusammenhängen, dass es schwierig ist, Bedürfnisse von Jugendlichen zu eruieren ohne dabei in direktem Kontakt zu stehen. Denn in der Praxis zeigt sich, dass beim Bestimmen von Bedarf, die Herausforderung in erster Linie darin liegt, zwischen Wünschen und Bedürfnissen von Jugendlichen unterscheiden zu können. Ohne das persönliche Gespräch gibt es folglich keine Möglichkeit für Verständnisfragen, um Wünsche und Bedürfnisse besser einordnen zu können. Eine schriftliche Befragung könnte beispielsweise mit einer Wunschliste enden, die viel Interpretationsspielraum offen liesse. In der OJA werden generell keine Bedarfserhebungen mit dem Ziel gemacht, alle einer Einrichtung zugeteilten Jugendlichen zu erreichen, um deren Bedürfnisse betreffend der OJA abzuholen. Dies könnte daran liegen, dass bei Bedarfserhebungen in dieser Grössenordnung der persönliche Kontakt und Austausch nicht möglich ist und wenn doch, würde eine solche Erhebung Zeit und Ressourcen intensiv ausfallen: Grosser Aufwand und lange Dauer bis bei einer grossen

Erhebung, die von einem kleinen Team durchgeführt wird, Resultate sichtbar werden. In der OJA scheint es ein wichtiges Kriterium zu sein, flexibel und zeitnah auf Bedürfnisse eingehen zu können. Jugendliche entwickeln sich rasant und ihre Bedürfnisse wandeln sich fortlaufend. Es wird vermutet, dass auch deshalb von grossen zeitintensiven Erhebungen abgesehen wird. Bis eruierte Bedürfnisse von Jugendlichen, durch den Analyseprozess gelangen, dann dargestellt und angegangen werden, sind diese vielleicht bereits nicht mehr vorhanden. Es zeigt sich auch, dass generell keine Erhebungen im Sozialraum mittels dafür entwickelten Methoden gemacht werden, um diesen auf dessen Qualität und Aneignungspotenzial für die Jugend zu analysieren. Dies könnte einerseits daran liegen, dass die OJA diese Form von Erhebungen und Analysen nicht zu ihrem Auftrag zählt. Denn dass sie in Unkenntnis von diesen ist, scheint unwahrscheinlich, da eine Methode der qualitativen Lebensweltanalyse vereinzelt in der Praxis durchgeführt wurde. Andererseits könnte es daran liegen, dass die Einrichtungen keine zusätzlichen Ressourcen zur Verfügung haben, um sich Sozialraumanalysen zu widmen. Die vom DOJ betreffende LWO und sozialräumliche Ausrichtung mit darauf ausgerichteten Methoden wird in der Praxis mittels AJA und Vernetzung gelöst. Durch diese zwei praktischen Methoden kann ansatzweise eine SRO der OJA festgestellt werden. Jedoch scheint dabei nicht die Analyse der Sozialraumqualität vordergründig, sondern die Bedürfniserhebung und Information der Jugendlichen. Diese Hypothese basiert darauf, dass die Hälfte der Einrichtungen in der AJA lediglich die Schulareale und Pausenplätze aufsuchen. Die Informationsgewinnung durch Vernetzung kann ebenfalls nicht als eine Sozialraumanalyse eingestuft werden. Es zeigt sich insgesamt, dass sich die Bedürfniserhebung in der OJA mehr auf das Treffangebot und weniger auf das Einzugsgebiet verlagert. Dadurch ergibt sich die Annahme, dass die Einrichtungen der OJA mehr auf eine «Kommstruktur» der Jugendlichen und nicht auf eine «Gehstruktur» der Jugendarbeitenden zu den Jugendlichen ausgerichtet sind. Einer Ausrichtung, die von einer «Kommstruktur» ausgeht, steht die Vorstellung einer zeitgemässen OJA von Ulrich Deinet entgegen. Dieser postuliert, dass heute die Grundannahme realitätsfern ist, mit einem Jugendhaus alle Jugendlichen eines Einzugsgebietes ansprechen zu können. Er fordert differenzierte Konzepte, welche die Jugendhäuser vielmehr als Basis, Ausgangspunkt und sozialräumliche Rückzugsmöglichkeit sehen, um im Sozialraum aktive und wirksame Arbeit zu leisten (vgl. 4.3). Wird von dieser Ansicht ausgegangen, dass in der Praxis der OJA hauptsächlich Einrichtungsorientiert gearbeitet wird, kann diesbezüglich in Frage gestellt werden, ob die OJA für sich den Anspruch erhebt, alle Jugendlichen zu erreichen. Dass sie diesen Anspruch nicht hat, könnte dadurch argumentiert werden, dass sie es nicht vorsieht, Erhebungen durchzuführen, die zum Ziel haben, alle Jugendlichen zu erreichen. Dadurch, dass die OJA AJA und Vernetzung betreibt, wird gefolgert, dass sie möglichst viele Jugendliche erreichen will, aber nicht alle

erreichen kann, weil sie aus bereits erläuterten Gründen von grossen Erhebungen absieht. Es zeigt sich, dass die Bedürfnisabklärung hauptsächlich bei Jugendlichen erfolgt, welche die OJA Einrichtungen besuchen. Deren Bedürfnisse sind folgend ausschlaggebend für die Entwicklung vom Programm. In der Praxis führt die konstante Förderung und Ermöglichung von Partizipation dazu, dass Jugendliche das Programm und die Räumlichkeiten der OJA mitgestalten können. Die Projektarbeit nimmt dabei eine bedeutende Funktion ein. Wenn die Jugendarbeitenden Bedürfnisse oder Ideen von Jugendlichen registrieren, werden diese animiert dazu, diese mittels gemeinsam partizipativen Projekten umzusetzen. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Angebotsentwicklung und Durchführung teilnehmenden Projektcharakter hat. Einfluss auf das Programm durch Mitentscheidung haben Jugendliche, welche die Angebote nicht nur konsumieren. Wenn sie in Projekten mitarbeiten und mitreden, erreichen sie die Stufe der Mitentscheidung. Die OJA bietet Jugendlichen ebenfalls die Möglichkeit für die vierte Partizipationsstufe, indem sie Räume selber verwalten können. Als grösste Herausforderung wird in der partizipativen Projektarbeit jedoch das Durchhaltevermögen der Jugendlichen wahrgenommen. Viele Jugendliche steigen oft plötzlich aus gemeinsamen Projekten aus. Dies könnte implizit bedeuten, dass Jugendliche final oft keinen mitentscheidenden Einfluss auf das Programm der OJA haben. Weil die Bedürfnisse der Jugendlichen den Anstoss geben für die Projekte und das Entwickeln von Angeboten, kann dennoch davon ausgegangen werden, dass die OJA durch partizipative Projektarbeit bedarfsorientiert arbeitet. Durch die Auseinandersetzung kann gefolgert werden, dass Partizipation und Projektarbeit in der Praxis zu den wichtigsten Instrumenten für die Umsetzung des boA zählen. Bezüglich ihrer Konzeptentwicklung arbeitet die OJA ebenfalls, ohne die von der Theorie geforderten Erhebungs- und Analysemethoden. Die Konzepte der Einrichtungen überprüfen die Teams einmal jährlich gezielt in den Retraiten. Diesen Überprüfungen gehen keine Bedarfserhebungen voran wie in der Theorie gefordert. Die Reflexion des Teams wird folgend wie beim Bestimmen von Bedarf, als Analysemethode angewendet. Das Jahr über werden die Konzepte angepasst, wenn sich durch die Arbeit zeigt, dass es Differenzierungen braucht. Alle Einrichtungen wählen dazu jedes Jahr einen Bereich ihrer Arbeit, welchen sie ein Jahr lang auf Qualität überprüfen. Es kann davon ausgegangen werden, dass die OJA nach fast 20 Jahren Konzeptarbeit, konzeptionell so gut ausgerüstet ist, dass die Einrichtungen nicht fortlaufend Optimierungen und Anpassungen vornehmen müssen. Es könnte aber auch sein, dass die Konzepte nicht oft angepasst werden, weil keine gezielten Erhebungen und Analysen zu den Konzepten und Einrichtungen selbst registriert wurden in der Praxis. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine Organisation trotz viel Wissen und Erfahrung, blinde Flecken hat. Analysen bezüglich der Einrichtungen können deshalb gewinnbringend und entwicklungsfördernde Auswirkungen haben, da diese systematisch auf Aspekte hinweisen, die langjährigen

Mitarbeitende von selber nicht sehen können. Die von Deinet (2009) geforderte SRO, durch welche die OJA qualitative Lebensweltanalysen durchführen soll, um darauf final ihre Konzepte zu differenzieren (vgl 4.3), passt nicht zu der Vorgehensweise, die in der Praxis vorgefunden wurde. Es kann sein, dass die OJA für sich nicht den Anspruch erhebt, den Sozialraum auf wissenschaftlich strukturierte Weise zu analysieren. Denn auch beim Erheben und der Analyse der Bedürfnisse der Jugendlichen wird eine praktische und keine wissenschaftliche Vorgehensweise praktiziert. Dass die OJA in der deutschsprachigen Schweiz bislang wenig wissenschaftlich untersucht ist, könnte daran liegen, dass die Organisationen der OJA, durch ihre praktische Vorgehensweise beim Erheben, Bestimmen, Analysieren und Dokumentieren kaum Daten generiert, die wissenschaftlich relevant sind. Da sich in der Praxis die Büroarbeit als Herausforderung zeigte, weil sie bereits jetzt viel Zeit und Ressourcen beansprucht, kann davon ausgegangen werden, dass zusätzliche Erhebungs- und Analysearbeiten für das Generieren von wissenschaftlich verwendbaren Daten vorerst nicht angestrebt werden. Es lässt sich schlussfolgern, dass die OJA an vorderster Front zu Jugendlichen ihren Hauptauftrag in der professionellen Beziehungsarbeit sieht. Durch den persönlichen Kontakt und Austausch mit Jugendlichen entsteht eine Vertrauensbasis und ein Verständnis, die es ermöglichen, geäußerte Wünsche und Bedürfnisse zu verstehen, daraus Bedarf zu bestimmen, um diesen erfolgreich in partizipative Projekte und Angebote der OJA zu integrieren.

## **7 Schlussbetrachtungen und Ausblick**

---

Den Anstoss für die vorliegende Arbeit gab die Feststellung von Bernard Wandeler, dass in der Deutschschweiz wenig Empirie darüber vorhanden ist, wie beim Eruiere von Bedürfnissen und Bestimmen von Bedarf in der Praxis der OJA vorgegangen wird. Diese Wissenslücke zu schliessen und zu erforschen, welche Methoden eingesetzt werden, um Bedarf zu erheben und wie dieser in die Arbeitsweise und Angebote der OJA einfliessen, führten zu der Auseinandersetzung mit dem Inhalt des boA der OJA. Mit dem Hintergrundwissen aus der Literaturrecherche startete die Forschung in der OJA ZH, in der SL dazu befragt wurden, wie sie ihren boA wahrnehmen und umsetzen. Durch die qualitative Inhaltsanalyse der Experteninterviews und die Darstellung der Ergebnisse wurde ersichtlich, wie sich die Wahrnehmung und Umsetzung des boA in der Praxis gestaltet. Durch den darauf folgenden Vergleich des erarbeiteten Theorie- und Praxiswissens konnte ausfindig gemacht werden, mit welcher Herangehensweise in der OJA gearbeitet wird. Es wurde ersichtlich, dass die Professionellen eine sehr praxisnahe unkomplizierte, nicht an Theorie gebundene Strategie bevorzugen, um bedarfsorientiert zu arbeiten. Obwohl in der Forschung das Verständnis der SL über bedarfsorientiertes Arbeiten subjektiv unterschiedlich



wahrgenommen wird und auch in der Umsetzung Unterschiede festgestellt wurden, wurde insgesamt herausgearbeitet, wie dabei grösstenteils vorgegangen wird. Die Forschung ist als Momentaufnahme zu betrachten, die einen Blick in die Praxis zum boA der OJA ermöglicht. Da sich die Forschung lediglich auf vier Expert\_innen Interviews stützt, wird an diese nicht der Anspruch gestellt, mit der Schlussfolgerung die ganze Realität abgebildet zu haben. Nach der intensiven Auseinandersetzung mit dem boA der OJA, kann einerseits gesagt werden, dass sich die OJA nicht primär an der Theorie sondern an der Praxis orientiert, um bedarfsorientiert zu arbeiten. Die Praxis unterscheidet sich zur Theorie einerseits hauptsächlich darin, dass die Theorie vor allem mehr Systematik und den Einsatz von Methoden beim Erheben, Analysieren und Dokumentieren von Bedarf fordert. Der markante Vorteil der in der Theorie geforderten Systematik und der gezielte Einsatz von Erhebungs- und Analysemethoden ist, dass eine solche Vorgehensweise zu wissenschaftlich abgestützten Daten führt. Diese könnte die OJA einerseits für ihre Legitimation gegenüber Auftraggebenden und für Forderungen betreffend ihres Ausbaus und Weiterentwicklung brauchen. Andererseits könnten solche Daten Verwendung finden im öffentlichen empirischen Diskurs der OJA und dadurch zu ihrer Weiterentwicklung in der deutschsprachigen Schweiz beitragen.

Durch die Forschung wurde festgestellt, dass in der Praxis, solche empirischen Vorgehensweisen nicht praktiziert werden. Dafür wurden mehrere Gründe erkannt, die zwei bedeutendsten sind: Erstens arbeiten die Jugendarbeitenden in den Einrichtungen der OJA an vorderster Front, stehen mit Jugendlichen in direktem Kontakt und setzen sich mit den sich immerzu verändernden Wünschen und Bedürfnissen auseinander. Um auf diese zeitnah reagieren zu können, haben sie eine unkomplizierte praxistaugliche Strategie entwickelt. Diese beinhaltet, dass sie wöchentlich zusammen über die eruierten Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen diskutieren und durch gemeinsame Reflexion den Bedarf daraus für ihre Arbeit definieren. Es wird einerseits vermutet, dass die OJA den Bedarf hauptsächlich über den direkten Kontakt erhebt, weil es relevant ist, durch das Gespräch mit Jugendlichen ergründen zu können, was hinter ihren geäusserten Wünschen und Bedürfnissen steckt. Andererseits baut die OJA auf die partizipative Projektarbeit um bedarfsorientiert zu arbeiten. Dadurch sollen Jugendliche das Programm mitgestalten. Die Beziehung zu Jugendlichen ist für die gemeinsame Angebotsentwicklung grundlegend. Die Vermutung liegt dabei darauf, dass die Jugendarbeitenden auf die Beziehungsarbeit mit Jugendlichen setzen, um Bedarf zu erheben, weil sie diese im gleichen Zug animieren und gewinnen können für gemeinsame partizipative Projekte. Zweitens steht die Büroarbeit, welche durch die Professionalisierung der Organisation seit Jahren zunimmt, den Jugendarbeitenden bei ihrem Hauptgeschäft, der Beziehungsarbeit und partizipativen Projektarbeit mit Jugendlichen eher im Weg, als dass sie sie dabei unterstützt. Die

systematische Auseinandersetzung mit Fragestellungen, die Erhebung und Analyse von Daten würde bedeuten, dass der Schreibaufwand eher zu- als abnehmen würde. Es wird vermutet, dass darum zusätzliche Methoden keine Anwendung in der Praxis der OJA finden. Folgend soll ein Beispiel dafür dienen, den Wert von empirischen Erhebungen in der OJA darzustellen. Da die OJA von öffentlichen Geldern finanziert wird, kann implizit davon ausgegangen werden, dass ihre Leistungen und Angebote für alle Jugendlichen gleichermaßen zugänglich sein sollten. In der Praxis wurde jedoch erkannt, dass die Einrichtungen, nicht alle ihnen zugeteilten Jugendlichen erreichen mit dem Angebot und der AJA. Dies führt dazu, dass nur ein kleiner Teil der Jugendlichen Einfluss hat auf die Entwicklung der Angebote und Gestaltung der Einrichtungen. Dies wiederum könnte zur Folge haben, dass sich das Angebot einseitig ausgestaltet, gewisse Interessensbereiche vernachlässigt werden und z.B. anspruchsvolle Angebote fehlen. Das könnte zur Folge haben, dass die OJA dadurch auf gewisse attraktiv und auf viele andere unattraktiv wirkt. Wie bereits ausgeführt hat die OJA administrative und praxisorientierte Gründe dafür, keine aufwendigen Bedarfserhebungen durchzuführen. Da es aber gewinnbringend wäre zu wissen, warum viele Jugendliche nicht von den Angeboten der OJA Gebrauch machen und was sie für Bedürfnisse hätten, stellt sich die Frage, wer für eine solche Erhebung in Frage kommen würde? Es kann davon ausgegangen werden, dass dafür nicht das Amt für Statistik angefragt werden kann. Da die Praxis gezeigt hat, dass es für das Erheben von Bedarf bei Jugendlichen den persönlichen Kontakt und Austausch braucht, um wirklich zu erfahren was sie wollen.

In fortführender Auseinandersetzung wäre es interessant zu untersuchen, ob es für grosse Organisationen der OJA gewinnbringend wäre, eine interne Stelle für Qualitätssicherung und -entwicklung sowie Innovation zu schaffen, die sich explizit um Bedarfserhebungen und -analysen kümmert. Ein Team von soziokulturellen Animator\_innen, das je nach Grösse einer Organisation mit Stellenprozent ausgestattet wird, um sich ganz dieser Aufgabe zu widmen. Aufbauend auf der Grundlage dieser Arbeit wäre es spannend, sich mit Bedarfs- und Analysemethoden auseinanderzusetzen, um zu eruieren, welche sich für die OJA eignen und empirische Daten generieren würden. Ihre Eignung für die Praxis der OJA wäre unter Berücksichtigung der Kriterien zu untersuchen, die in der vorliegenden Arbeit als wichtig ermittelt wurden. Dazu gehört der persönliche Kontakt und Austausch zu Jugendlichen und eine effiziente Form der Datenerfassung.

Wie im Kapitel 4.3 erläutert, ist die Digitalisierung eine Entwicklung, die starken Einfluss auf die Jugend hat. Durch das Smartphone wird die Kommunikation und ihre Lebenswelt täglich digitaler. Die intensive Nutzung von Sozialen Medien führt dazu, dass sie sich im virtuellen Raum aufhalten und bewegen. Es wäre deshalb interessant zu untersuchen, welche Potentiale in digitalen Anwendungen liegen, um Bedarf bei Jugendlichen zu erheben.

Spannend wäre zudem, wie sich die Beziehungsarbeit und der Austausch in digitaler Form gestalten kann, damit zwischen Jugendlichen und Jugendarbeitenden eine Vertrauensbasis entsteht, um einen Austausch über Wünsche und Bedürfnisse zu ermöglichen. Eine interessante Frage könnte dabei sein, inwiefern sich die digitale Beziehungsarbeit in der Praxis der OJA eignet, um gemeinsam Projekte zu entwickeln und umzusetzen.

Laut Bernard Wandeler (2013) bedingt die Professionalisierung und Weiterentwicklung der OJA Forschung (S. 8). Dafür braucht es Forschungsdaten aus dem Berufsfeld und den Dialog zwischen Forschungsinstitutionen und der Praxis. Professionelles Handeln stützt sich auf Theorien, um die Praxis zu begründen, während die Praxis massgebend ist für die Theoriebildung (ebd.). Es hat sich gezeigt, dass sich die OJA in der Praxis gänzlich auf die Jugend fokussiert, welche der Kern und Grund der Diskussion ist. Die Aufmerksamkeit der Forschung liegt wesentlich auf Forschungsdaten und der Theoriebildung. Der Dialog zwischen den Disziplinen scheint ein Schlüsselfaktor zu sein, um die Professionalisierung und Weiterentwicklung der OJA zu begünstigen. Ein Institut, das als Bindeglied agiert, Kommunikation, Vernetzung und Interdisziplinarität fördert, könnte als Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis konstruktiv wirken. Damit Bedarfserhebungen der OJA Forschungsdaten generieren, braucht es Methoden, welche die An- und Herausforderungen der Praxis und Theorie berücksichtigen. Ein Institut, welches Wissen zu beiden Disziplinen generiert und ein ressourcenorientierter interdisziplinärer Austausch anstrebt und fördert, könnte zur Entwicklung von geeigneten Lösungen beitragen.

## Literaturverzeichnis

---

- Ahmed, Sarina (2015). Bedarf. In Werner Thole, Davina Hüblich & Sarina Ahmed (Hrsg.), *Taschenwörterbuch Soziale Arbeit* (2. Aufl., S. 36). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt
- Anderegger, Ursina, Beeler, Kathrin, Fankhauser, Lilian & Reisigl, Martin (2017). *Geschlechtergerechte Sprache*. Bern: Abteilung für Gleichstellung.
- Beck, Susanne, Diethelm, Anita, Kerssies, Marijke, Grand, Oliver & Schmocker, Beat (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentation für die Praxis der Professionellen*. Bern: Avenir Social.
- Brockhaus Enzyklopädie (1995). Partizipation. In *Lexikon in 20 Bänden. Band 13* (S. 350). Leipzig: F.A. Brockhaus
- Burmeister, Jürgen (2017). Bedürfnisse. In Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrsg.), *Fachlexikon der Sozialen Arbeit* (8. vollst. überarb. Aufl., S. 84). Baden Baden: Nomos
- Charta der Soziokulturelle Animation (2017). *Berufsverband Soziale Arbeit Schweiz. Verbandsbroschüren Avenir Social*. Gefunden unter <https://avenirsocial.ch/publikationen/verbandsbroschueren/>
- Dachverband Offene Jugendarbeit Schweiz (2018). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger\*innen und Fachpersonen*. Gefunden unter <https://doj.ch/wp-content/uploads/Grundlagen-Fachpersonen.pdf>
- Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit (2019). *Organisation*. Gefunden unter <https://doj.ch/organisation/>
- Deinet Ulrich (2003) Der Qualitative Blick auf Sozialräume als Lebenswelten. In Ulrich Deinet & Richard Krisch (Hrsg.), *Der Sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung* (S. 31-39). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Deinet Ulrich (2013) *Innovative offene Jugendarbeit. Bausteine und Perspektiven einer sozialräumlichen Offenen Kinder- und Jugendarbeit*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Deinet, Ulrich (2009) Grundlagen und Schritte sozialräumlicher Konzeptentwicklung. In Ulrich Deinet (Hrsg.), *Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden, Praxiskonzepte* (3. überarb. Aufl., S. 13-27). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deinet, Ulrich & Reutlinger, Christian (2019). Sozialraumarbeit und digital werdende Lebenswelten Jugendlicher. *Sozialmagazin*, 3 (19), 1-10.
- Dressing, Thorsten & Pehl, Thorsten (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Aufl.). Marburg: Autor
- Fritsche, Caroline, Lingg, Eva & Reutlinger Christian (2010) Raumwissenschaftliche Basics- eine Einführung. In Christian Reutlinger, Caroline Fritsche & Eva Lingg (Hrsg.), *Raumwissenschaftliche Basics. Eine Einführung für die Soziale Arbeit* (S. 11-25). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gerodetti, Julia & Schnurr, Stefan (2013). Offene Kinder - und Jugendarbeit in der Schweiz. In Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (4. überarb. Aufl. S. 827-839). Wiesbaden: VS Springer
- Golta, Raphael (2018). *Report Soziokultur*. Gefunden unter [https://www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/ueber\\_das\\_departement/publikationen/rep\\_sk.html](https://www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/ueber_das_departement/publikationen/rep_sk.html)
- Grundwald, Klaus & Thiersch, Hans, (2008) *Praxis Lebensweltorientierter Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern*. Weinheim: Juventa Verlag
- Grunwald, Klaus, Köngeter, Stefan & Zeller, Maren (2018). Lebensweltorientierung. In Karin Böllert (Hrsg.), *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe* (S. 1281-1302). Münster: Springer VS
- Hangartner, Gabi (2013). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (2. Aufl., S. 265-322). Luzern: Interact.

- Helmut, Lukas (2013) Sozialraum. Raumbezug Sozialer Arbeit. In Dieter Kreft und Ingrid Mielenz (Hrsg.), *Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (7. überarb. Aufl., S. 878-879). Weinheim: Juventa Verlag.
- Huber, Sven & Rieker, Peter (2013). Einleitung. In Sven Huber & Peter Rieker (Hrsg.), *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Theoretische Perspektiven- Jugendpolitische Herausforderungen- Empirische Befunde* (S. 7-11). Weinheim: Beltz Juventa
- Hug, Annete (2016). Partizipation. In Alex Willener (Hrsg.), *Integrale Projektmethodik für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt* (2. Aufl. S. 58-68). Luzern: Interact.
- Husi, Gregor & Villiger, Simone (2012). *Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Soziokulturelle Animation. Theoretische Reflexionen und Forschungsergebnisse zur Differenzierung Sozialer Arbeit*. Luzern: Interact
- Krisch Richard (2009). Methoden qualitativer Sozialraumanalysen als zentraler Baustein sozialräumlicher Konzeptentwicklung. In Ulrich Deinet (Hrsg.), *Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden, Praxiskonzepte* (3. überarb. Aufl., S. 161-175). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Krisch, Richard (2006). Methoden einer sozialräumlichen Lebensweltanalyse. In Ulrich Deinet & Richard Krisch (Hrsg.), *Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung* (S.87-148). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kurkartz, Udo (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa
- Lüttringhaus, Maria (2000). *Stadtentwicklung und Partizipation: Fallstudien aus Essen Katernberg und der Dresdner Äusseren Neustadt*. Bonn: Stiftung Mitarbeit.
- Lüttringhaus, Maria (2004). Beteiligen wir die Leute oder die Leute uns?. In Konrad Maier & Manfred Messmer (Hrsg.), *Soziale Kommunalpolitik für Lebenswerte Wohnquartiere*.

*Beiträge zur Wohnpolitik, Bürgerbeteiligung, Quartiersmanagement und soziale Nachhaltigkeit* (S. 68-77). Freiburg: Kontaktstelle für praxisorientierte Forschung e.V.

Mayer, Horst Otto (2013). *Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden Empirischer Forschung* (6. überarb. Aufl.). München: Oldenbourg Verlag

Methodenkoffer (2009). Gefunden unter <https://www.sozialraum.de/methodenkoffer/>

Meuser, Michael, & Nagel, Ulrike (1991). ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In Detlef Garz, & Klaus Kraimer (Hrsg.), *Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen* (S. 441-471). Opladen: Westdt. Verl.

Moser, Sonja (2010). *Beteiligt sein. Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Offene Jugendarbeit Zürich (2018). *Jahresberichte*. Gefunden unter <https://www.oja.ch/jahresberichte/>

Offene Jugendarbeit Zürich (2019). *Organigramm*. Gefunden unter <https://www.oja.ch/wp-content/uploads/2019/08/Organigramm2019.pdf>

Offene Jugendarbeit Zürich (2019). *Verein*. Gefunden unter <https://www.oja.ch/verein/>

Report Soziokultur (2018). *Publikationen & Broschüren*. Gefunden unter: [https://www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/ueber\\_das\\_department/publikationen/rep\\_sk.html](https://www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/ueber_das_department/publikationen/rep_sk.html)

Schenker, Dominik & Wettstein, Heinz (2013). Soziokulturelle Animation und Jugendarbeit. Eine Standortbestimmung vor dem Hintergrund der Praxis in der deutschsprachigen Schweiz. In Sven Huber und Peter Rieker (Hrsg.), *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Theoretische Perspektiven- Jugendpolitische Herausforderungen- Empirische Befunde*. (S. 44-61). Weinheim: Beltz Juventa

Spatscheck, Christian & Wolf- Ostermann, Karin (2016). *Sozialraumanalysen. Ein Arbeitsbuch für soziale, gesundheits- und bildungsbezogene Dienste*. Opladen: Verlag Barbara Budrich

Steiner, Oliver (2013). Soziale Arbeit und kritische Methodentheorie. Zur Grundlegung einer Medienbezogenen Kinder- und Jugendarbeit. In Steiner Oliver & Marco Goldini (Hrsg.), *Kinder- und Jugendarbeit 2.0. Grundlagen, Konzepte und Praxis medienbezogener Sozialer Arbeit* (S. 18-43). Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Suter, Lilian, Waller, Gregor, Bernath, Jael, Külling, Céline, Willemse, Isabel et al. (2018). *JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz*. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Thiersch, Hans (2011). Lebensweltorientierung. In Hans Thiersch & Rainer Treptow (Hrsg.), *Zur Identität der Sozialen Arbeit. Positionen und Differenzen in Theorie und Praxis. Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*, 11 (10), 60-62.

Wandeler, Bernard (2013) «Wieso braucht es in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Qualitätsentwicklung und -sicherung?». *Forschung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Info Animation*. 31 (13), 7-8.

Willener, Alex (2013). Sozialräumliches Handeln. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (2. Aufl., S. 349-382). Luzern: Interact.